

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. F. Krahn.

No. 5.

Hirschberg, Donnerstag den 30. Januar 1834.

Die Abenteuer Grilands. (Fortsetzung.)

Unterdessen ließen die Normannen allmählig in ihren Angriffen nach, und schienen zuletzt die Belagerung mehr als Form als mit ernstlichem Willen zu betreiben. Man hoffte daher sicher in der Stadt, daß bei dem ersten Eintritt des täglich zu erwartenden wirklichen Winters, sie sich verzweiflungsvoll in ihre starken Festen an der Küste zurückziehen würden. Die ausgelassenste Freude herrschte darum unter der Besatzung; Einzelne machten schon Vorbereitungen zur Abreise in die Heimath, und die, vom Feinde in Ruhe gelassenen Kämpfer benutzten ihre Muße dazu, um ihre Damen fester zu belagern, und ihre Liebesangelegenheiten eben so siegreich wie den Krieg zu Ende zu bringen.

Auch schien diese günstigen Hoffnungen der Franken sonst jeder Blick zu bestätigen, den man von der Mauer auf das feindliche Lager warf. Man sah die Normannen sich an ihren großen Feuern am Ufer unterhalten, dort Boote bauen, offenbar in der Absicht, auf ihnen den Fluß herab zurückzukehren. Ihre be-

sondere Aufmerksamkeit aber schien eine Barke von ungeheurer Größe und eigenthümlicher Form zu beschäftigen, die daher auch der Gegenstand gleicher Neugier für die Müßigen auf den Mauern wurde. Da dieselbe ohne Masten oder andre Geräthschaften zur Demannung war, so hielt man sie Anfangs für ein Packschiff, das von den andern gezogen werden sollte; doch da, als sie fertig, sie der Stadt täglich mehr sich näherte, sah man wohl, daß man sich hierin getäuscht.

Gefahr indessen befürchtete man von dem Phänomen nicht; der Feind hatte bisher keinen Mangel an Transportschiffen, und würde in zwei Stunden eine ganz ansehnliche Schiffbrücke haben bauen können, wenn er es für angemessen gehalten, die Angriffe jetzt gegen die Stadtmauern zu richten; denn diese waren um so viel fester als die des Thurms, welche doch bisher ihren Versuchen widerstanden. Ueberdies blieb dies Schiff das einzige der Art, und hätte selbst wenn man unter dem Verdeck verborgene Plätze vermuthete, kaum dreißig Mann fassen können. Was aber in Erstaunen setzte, war, daß die andern neuen Schiffe, etwa sechs bis sieben an der Zahl, sobald sie fertig, nach einander mit Feuer zerstört wurden.

Manchmal ward dies Opfer in der Nacht vollbracht, und gewährte dann ein unbeschreiblich prächtiges Schauspiel. Die, offenbar mit chemischen Mitteln unterstützten, Flammen, borsten manchmal mit Brausen und Gezisch in einem ungeheuren Strahl zum Himmel empor. Der Fluß schien für den Augenblick eine Masse geschmolzenen Goldes; das rothe Licht strömte auf die wilden Gestalten und malerischen Anzüge der Normannen, und enthüllte ihre Lagerstatt mit den Dächern der Hütten, und den, von Frauen und Kindern haufenweis besetzten, Wällen ihrer Verschanzungen. In einem Nu darauf war Alles, und durch den Kontrast noch tiefere Finsterniß und Nacht, als zuvor. Stets bemerkte man nach solchen heftigen Explosionen tiefes Stillschweigen unter den Belagerten, und hörte nichts, als das Rochen und Zischen des Wassers, wenn die rothen Balken plöglich in den Fluß sanken; doch wenn das Feuer länger sich nährte, und die Flammen in heftigen und zahlreichen Säulen hervorbrachen, ehe sie noch die Barke verzehrt, dann brach ein Jubel in der Masse aus, der den Himmel selbst zu erschüttern schien.

Die Besatzung kam endlich zu dem Schluß, daß diese müßigen Vorkehrungen nichts als, dem Heidenthum ihrer Feinde eigenthümliche, Ceremonien seyen, und daß die allein übrig gebliebene größere Barke ein Werkzeug irgend einer teuflischen Verschwörung werden solle, zu der man am Schluß dieser vergeblichen Belagerung noch seine Zuflucht nehmen wolle. Man wandte sich daher auch zu geistlichen Waffen, als den einzigen wirksamen Mitteln gegen geistliche Feinde, und ließ auf einige Tage ein religiöses Fest in der Stadt begehen, bei dem man nichts als Prozessionen, Banner und Reliquien sah, und nichts als das Geläut der Glocken und Gesang von Hymnen und Gebeten vernahm.

Eines finstern und windigen Nachmittags, als eine der Prozessionen, in ihrem Umzug auf den Mauern, dem Fluß gegenüber still stand, sah sich Eriland zufällig neben seiner verlorenen Geliebten.

„Will der tapfre Eriland,“ sprach sie, sich plöglich zu ihm wendend und freundlicher, als gewöhnlich — „will er, der nichtsthuende Kämpfe genannt, uns über Beschaffenheit und Zweck jener geheimniß-

vollen Barke, die so still und feierlich auf den Wogen vor uns liegt, nicht auch seine Meinung schenken?“

„Ich weiß nicht, Herrin,“ erwiderte Eriland, „oder vielmehr, ich weiß, daß sie dort zu nichts Gutem liegt.“

„In dieser Annahme ist wenigstens Scharfsinn,“ bemerkte die Dame. „Doch fürchte ich, du hast im Lauf deines tiefen und langen Nachdenkens christliche Liebe verlernt; sicherlich thust du unsern normännischen Freunden Unrecht, wenn du glaubst, daß sie etwas Uebles gegen ihre Nächsten im Schilde führen!“

„Was du im Scherz und Spott gesprochen,“ sagte Eriland; „würde, scheint mir, Graf Odo im Ernst wiederholen. Wäre ich Befehlshaber in der Stadt, oder bei der Verteidigung mehr theilhaftig, als für meine eigne werthlose Sicherheit, so würde ich zur Hand mit den Normannen seyn, sey ihre Absicht, welche sie wolle, und Jemand ersuchen, eine brennende Fackel in den Zähnen, hinzuschwimmen, und die Barke bis in's Wasser hinein zu verbrennen.“

„Ha!“ rief Adelheid, und ein tiefer und vertraulicher Blick wechselte sich zwischen ihr und dem Rathgeber. Erilands Wange erröthete, und er beugte sich eifrig vor, den Befehl einzusaugen, mit dem er beehrt zu werden hoffte.

„Ich weiß nicht,“ sprach sie nach einem augenblicklichen Kampf, „ich verstehe mich nicht auf solche Dinge; doch mich dünkt, der Rathgeber sollte, wenn er es aufrichtig meinte, seinerthalben thun, was wenigstens einem unerfahrenen Mädchen keine unvernünftige Vorsicht scheint.“ Erilands Brust sank zurück, wiewohl ohne einen hörbaren Seufzer; im nächsten Augenblick aber erwiderte er, sich mit seinem verwundeten Stolz waffnend, kalt —

„Es ist etwas zu spät am Tage für ein Bad, übers dies beginnt das Wasser so frostig nach Winter zu schmecken, und man könnte große Gefahr laufen;“ darauf schlenderte mit verstelltem Frösteln der nichts thuernde Kavalier nach einem andern Theil der Mauer zu.

Adelheid schien einen Augenblick lang im Begriff, ihm zu folgen, stand aber dann plöglich still und begann eiligst einem Andern den Vorschlag zu machen. Ein unbewusstes Gefühl aber hinderte sie, ihre Anrede zu vollenden; mit einem Seufzer blickte sie dahin,

wo Eriland verschwunden war; und im nächsten Augenblick huben die Priester wieder ihren Gesang an, und die Prozession bewegte sich weiter.

Dieselbe Nacht noch, als die Stadt in tiefem Schlaf geträumter Sicherheit lag, schreckten plöglich Lärmblasen von den Wällen die Einwohner auf. Beinahe augenblicklich, von Thurm zu Thurm wiederhallend, wurde der Schall immer beunruhigender; und in wenig Minuten waren Schaaren von Neugierigen auf den Mauern. Die Nacht war dunkel und neblig; und wenn etwa das Geräusch auf den Mauern die Laute draußen nicht überdönte, so war im Feindeslager Alles still. Anfangs konnte man nichts Gefahr verrathendes verkünden, bis die Anführer, den Fingerzeigen der Wachen mit den Augen folgend, einen schwarzen und unbestimmten Gegenstand auf dem Wasser gegen die Brücke zu sich bewegen sahen. Die Unvorsichtigkeit verfluchend, mit der man die gewöhnlichen Lärmfeuer anzuzünden unterlassen, warf man einige brennende Fackeln hinunter, die, ehe sie im Wasser verzischten, einen Augenblick lang die geheimnißvolle Barke offenbarten, die von, an den Seiten schwimmenden, Männern geführt wurde.

Augenblicklich ward ein Pfeilregen auf den sonderbaren Besuch gerichtet, doch anscheinlich ohne Erfolg; denn ungestört setzte er seine kriechende Bewegung fort; und endlich, als den Belagerten ein helles Feuer auf der Mauer nah an der Brücke anzuzünden gelang, sah man die Reihe der Schwimmer noch ungebrochen.

Mit Hülfe des Lichts aber, das jetzt stets auf dem Flusse leuchtete, schoß man sowohl von der Mauer als vom Holzturme dann mit größerem Erfolge, und brachte von den Normännern einen nach dem andern an den Seiten weg. Ohne ein Sträuben ließen die Männer, wenn sie getroffen waren, die Barke los, taumelten einen Augenblick nach dem Ufer zu und starben dort schweigend. Nur ein einziger Schwimmer war, als die Barke die Brücke erreichte, von der ganzen verzweifeltsten Schiffsmannschaft noch übrig, die Pfeile umschwirrten eine Zeit lang erfolglos sein Haupt; doch als er endlich von dem Schiffe das Holzwerk von dem Bau, das von einem bis an die Wasser-Oberfläche reichenden Grundstein aufgeführt war, berührt hatte, fiel auch er kopflings in den Fluß; sein Körper ward an das entgegengesetzte Ufer ge-

püßlt, und er blieb dort regungslos auf den Steinen liegen, wie Jemand, der dem Ausgange zuschaut.

Als man dies auf der Brücke und der Mauer bemerkte, erscholl ein Jubelschrei, und einige Augenblicke lang blickte dann Alles in freudiger Erwartung auf das verderbliche Boot, um es harmlos die Fluth hinuntertreiben zu sehen. Dasselbe war aber bereits fest gemacht worden, und, jedesmal wenn die Fluth sich hob, flammerte sich ein neuer Theil der Maschine an die Brücke an, von welcher nun die Verteidiger entfegt, einige nach der Stadt, andre nach dem hölzernen Thurm, flogen.

Wie durch eine Art Zauber blieben die Augen der Belagerten auf den schwarzen und furchtbaren Gegenstand hin geheset, der auf diese Weise den Zugang zur Stadt und den verbindenden Ring zwischen der letztern und ihrem bisher unüberwindlichen Verteidigungsturme in seiner grausen Umarmung hielt. Der Augenblick war gefahrvoll, doch, wiewohl höchst beunruhigend, noch nicht ganz hoffnungslos. Denn der Brandstoff, welcher Zweifels ohne im Schiffe lauerte, schien noch nicht angezündet. Ein zweiter Jubelschrei brach von den Lippen der Belagerten, als diese Ueberzeugung gleichzeitig in allen Gemüthern aufzublizen schien, und die Brücke ward wiederum bemannt, und die hastigen Schläge von Stangen und Hacken erschollen von allen Seiten.

Kurz darauf aber sah man einige von den, mit diesem Dienst beschäftigten, Leuten ohnmächtig auf die Brücke hinsinken, und zwei oder drei kopflings in den Fluß hinabtaumeln. Alles floh da vor dem erstickenden Qualm, der vom Schiffe aufstieg, und der schrecklicher schien, als Waffen menschlicher Feinde; worauf sich die Verteidigungs-Operationen nun auf Ladungen von Steinen, Zimmerbalken und Wasserströmen, von den Wällen herab, beschränkten.

Bald bemerkte man einen Dampf, der wie unter der Brücke aufstieg, erst dünn und bleich, wie der Rauch in der Morgendämmerung; doch nach und nach ward er dunkler und stieg in langsamen Säulen beträchtlich weit in die Höhe, öffnete sich dann, breitete sich aus, und fiel in Strömen dicken Rauchs über den Fluß und die Stadt hin. Wie Sterne durch diese schreckliche Wolke schimmernd, erschienen plöglich eine Menge Lichter in der Richtung nach der

Normannenflotte zu, wiewohl deren Lager noch immer in Dunkel gehüllt da lag; und die Belagerten, zwischen Feuer- und Schwertergefahr getheilt, wußten kaum, wohin sie sich wenden sollten. Die dunkle Rauchsäule, die über der Brücke und dem Strome in einer ununterscheidbaren Masse hing, war endlich durch einige schwache Lichtflammen erleuchtet; diese wurden breiter und heller, bis sie, als ob sie sich in einander verschmolzen, in einer einzigen ungeheuern Säule zum Himmel aufstiegen, und den Zuschauern mit aller Helle des Tageslicht die Einzelheiten des Schauspiels offenbarten.

Die geheimnißvolle Barke hielt, wiewohl gespalten und geborsten, noch mit einem Todesgriff die Brücke fest; und die auffspringenden und splitternden Balken der letztern schienen vor Furcht und Verzweiflung zu knarren und zu beben. An einigen Orten hatte das Feuer bereits gefangen; und wiewohl die Flammen durch die von oben herabgegoßenen Wasserströme eilig gelöscht wurden, brannte doch das Holz in gewaltig rother Gluth fort. Alles mußte die Franken überzeugen, daß der entscheidende Moment jetzt gekommen sey, und es ward eine neue Abtheilung der Tapfersten von der Besatzung auf die verderbliche Brücke geschickt, wo Erstickung in so manchen Gestalten von Rauch, Wasser und Qualm drohte.

Die letzte und fürchterlichste Gefahr indessen war jetzt vorüber; und die, durch den mächtigern Dämon des Feuers gereinigte Luft, drohte nur durch die Gewalt der Hitze noch Vernichtung. Die Schläge und das Geschrei der Franken dröhnten daher gewaltig und wüthend über dem Flusse, und wiewohl manchmal ein Kämpfer auf die Seite flog, um frische Luft zu schöpfen, kehrte er doch stets mit verdoppelter Kraft zum Angriff zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Shakespeares = Jungen (Shakespeare's Boys) in London.

Wenn man in London, zu Ende des Ballets, aus der Oper kommt, so ist die Straße Haymarket mit einer solchen Menge Wagen versperrt, daß es schwer wäre, bis zu dem feinnigen durchzudringen, oder sich bescheiden zu Fuße zurückzuziehen, wenn nicht Zeit und Herkommen mitten in diese Unordnung eine gewisse Ordnung gebracht hätten.

Das Heraustreten aus der Oper hat etwas Imposantes: kaum verläßt eine vornehme Lady ihre Loge, so wird ihr Name und Titel mit lauter Stimme von dem Balcon des Korridors herabgerufen, und der Dienertröf, welcher zu beiden Seiten des äußeren Eingangs aufgestellt ist, wartet, bis der Name seiner vornehmen Gebieterin zu ihnen hinab schallt. Sogleich springt ein kleiner, häßlicher, schmutzig gekleideter Mensch mit einer trüben und schmutzigen Laterne hervor, krabbelt unter die Wagen zwischen den Beinen der Pferde durch, erspäht eine Equipage unter hundert anderen, und kommt zeitig wieder an die Treppe, um den Befehl zu empfangen, daß der Wagen vorfahren solle.

Die Sprache dieser Shakespeare-Jungen hat etwas Groteskes und Drolliges. „Ich bin Ihr Mann, Lady Susanna; ich bin immer derjenige, der Ihre Leute herbeiruft — Ihre Equipage ist da, Lady Mary; ich bin derjenige, der Ihnen dient; Sie sind mir immer treu — Ich wußte, daß sie im Ballet nicht mehr bleiben würden, Miß Anna; ich habe schon Ihren Kutscher davon benachrichtigt u. s. w.

Dies sind Proben der ziemlich vertraulichen Unterredung, zu der es zwischen einem Shakespeare-Jungen und einer stolzen Lady kommt, die von solch einer Sprache gar nicht beleidigt wird. Niemand kennt die Equipagen-Besitzer Londons besser, als diese Shakespeare's Boys; sie nennen die Leute mit ihren Namen; sie täuschen sich dabei nicht, und sind an die Treue ihrer Patroninnen so gewöhnt, daß sie sich manchmal über Mangel an Aufmerksamkeit beschweren. Zuweilen verwundern sie sich auch über die Abwesenheit einer Person aus der Familie, machen laut ihre Bemerkungen darüber und hoffen, daß ihr kein Unglück zugestoßen ist. Sollte man wohl glauben, daß diese scheinbar so unbedeutenden Menschen gar nicht unwichtig sind? daß sie viele Geheimnisse kennen? Durch sie wird ein schriftliches Gesuch überreicht, ein Billet dour geschickt abgegeben. Sie stehen beim Hineintreten wie beim Herauskommen vor dem Portal; manche Lady geht am Arm eines Fremden hinein und an dem ihres Mannes wieder heraus; manche verläßt mitten im Stücke das Schauspiel. Sie ist in ihrer Erwartung betrogen und großt mit Jedermann, sogar mit dem Shakespeare-Burschen, weil seine Langsamkeit ihr heute unerträglich scheint; allein er war genöthigt, erst den Wagen

und dann die Bedienten zu suchen, die in einem benachbarten Wirthshause sind; alles das währt lange, und er will lieber gescholten werden, der brave Mensch, als mit ansehen, wie ein Lakai seinen Posten verliert.

Ich habe mehrere Personen nach der Abkunft des Namens „Shakespeares-Jungen“ befragt; da jedoch meine Erkundigungen vergebens waren, so bemühte ich mich selbst, den Ursprung einer so hochtönenden Benennung zu enträthseln, und fand ihn in Shakespeare's Leben.

Als Shakespeare wegen einiger Mißthaten, an denen er Antheil genommen, aus seinem Geburtsort Stratford am Avon flüchten mußte, kam er bekanntlich in die Hauptstadt. Ohne Protection und Hülfquellen, wie er war, brachte ihn eine Art von Prädestination in die Nähe des Theaters. Damals begaben sich angesehenen Leute, entweder der Modehuldigung oder Entfernung wegen, zu Pferde in's Schauspiel. Shakespeare fing damit an, daß er während der Vorstellung die Pferde einiger Gentlemen am Zügel hielt, und fand, daß diese gar nicht mühsame Arbeit für seine Bedürfnisse einträglich genug sey. Sein Geist blühte bald aus dem Dunkel hervor, und man bewarb sich um seine Dienste. Da er selbst nicht alle Pferde halten konnte, die ihm anvertraut wurden, organisirte er eine Compagnie von Assistenten und übertrug denselben bald sein ganzes zeitheriges Amt, das er sofort mit dem Bühnenleben vertauschte.

Die Ladies und Gentlemen unserer Tage kommen in prächtigen Equipagen zur Oper, und es giebt keine Pferde mehr zu halten; allein die Shakespeares-Burschen haben, dem Modewechsel und den Fortschritten der Civilisation sich anbequemend, die Zeitalter durchschritten, und das von Shakespeare ins Leben gerufene Gewerbe besteht noch heutigen Tages. Noch behaupten die Shakespeare's-Boys mit ihren Laternen in der Hand etwas von der Unabhängigkeit ihres StifTERS; noch treten sie fest mitten unter die königlichen Gardien, unter die Dienerschaft und ihre Ladies; ja sie bieten manchmal ihren Arm als Stütze an.

Ein Ball in London.

Ein Ball wird in England als eine sehr wichtige Angelegenheit behandelt. Lange vorher, ehe er statt findet, sprechen die öffentlichen Blätter davon und unter-

halten ihre Leser von demselben, wenn er vorüber ist. Nicht der kleinste Umstand entgeht ihnen, und die hochtrabendsten Ausdrücke werden gebraucht, um die unbedeutendsten Kleinigkeiten zu beschreiben. „Lady M.“, heißt es, „gab an dem und dem Tage in ihrem prächtigen Hause zu Bertely-Square einen der glänzendsten Bälle, denen wir je beizuhnten. Die lange Reihe der kostbar möblirten Gemächer war bei dieser Gelegenheit geöffnet. Die in einem der Zimmer im größten Ueberfluß dargebotenen Erfrischungen der ausgesuchtesten Art machten der Freigebigkeit und dem guten Geschmack der edlen Wirthin Ehre. Um 10 Uhr fingen die Gäste an, sich einzustellen, und um 11 Uhr waren die Säle gefüllt. Eine Stunde verging, ehe die Gesellschaft ihre Neugierde und Bewunderung der prachtvollen Ausschmückung derselben gestillt hatte. Endlich ertönte die Musik, und ein großer Theil der Gesellschaft strömte in den Tanzsaal. Die verführerische Miß — mit einer Rosenguirlande im Haar und in weißen Atlas gekleidet; die liebliche Miß Helene in einem Kleide von Scharlach-Crepe; die herrlich gebaute Miß Adelaide — in schwarzem Atlas, und die schlanke Lady — in einer mit Silber und Gold gestreiften Robe, eröffneten den Ball mit Lord — Lord — Sir William — und Sir —. Ein herrliches Abendessen, das jeden Gekerbissen der Jahreszeit darbot, folgte auf die Erfrischungen, die man während der Contratänze herumgereicht hatte. Um 4 Uhr Morgens ging die Gesellschaft aus einander, mit der herzlichsten Anerkennung des liebenswürdigen Empfangs und des feinen Benehmens der Frau vom Hause und der Gastfreundschaft ihres edlen Gatten.“ Dies ist der Bericht von einem Balle, auf dem ich zugegen war, wie ihn die Londoner Zeitungen gaben, denen er offiziell zugesandt worden war; jetzt will ich der Wahrheit gemäß erzählen, was ich wirklich sah. Das Haus, in welchem die Fete gegeben wurde, obgleich hübsch genug für ein englisches Haus, war doch nur ziemlich klein. Wenn man den Raum desselben mit der Anzahl der eingeladenen Personen verglich, war es augenscheinlich, daß es, wie bei den meisten Londoner Feten, an Platz fehlte. Das Empfangszimmer war durch eine Bretterwand abgetheilt, die man bei dieser Gelegenheit weggenommen hatte. Zwei Kronleuchter mit ungefähr fünfzig Wachskerzen, deren Licht von einigen schönen Spiegeln zurückgeworfen wurde, con-

krasirten unvortheilhaft mit der dunkelrothen Draperie des Salons. Einige Blumentöpfe standen am Fuße und auf den Absätzen der Treppe, auf welcher nicht zwei Personen neben einander gehen konnten. Als ich um halb eils erschien, fand ich den Herrn und die Frau vom Hause allein, die an dem Haupt-Eingange des Salons saßen und die Gesellschaft erwarteten, die nicht vor 11 Uhr eintraf. Zwanzig große Lehnstühle und zwei Sophas, die in gerader Linie am Kamine standen, waren bald besetzt. Ein paar hundert Damen, welche das eiserne Geseß des bon ton zwang, sich zu Hause an ihrem Kamin bis 12 Uhr zu langweilen, füllten jetzt die beiden Säle. Nebenan war ein kleines Zimmer, dessen beschränkter Raum noch mehr beengt wurde durch eine Tafel, die mit Carrikaturen, Album's und kleinen Skizzen bedeckt war. Dieses Zimmer stand mit einem kleinen Vorzimmer in Verbindung, und führte in eine Gallerie, die an der Treppe endigte, auf deren Stufen die zuletzt Gefommenen sich paarweise aufgestellt hatten. Um 12 Uhr wurde der Tanzsaal geöffnet, auf einen Augenblick wurden die andern Zimmer von dem ungeheuern Gebränge befreit, aber die Erholung war von kurzer Dauer, denn die Wagen, welche unaufhörlich frische Gäste absetzten, deren Zahl mit der Größe der Zimmer in feinem Verhältniß stand, nöthigten zuletzt einen Theil der Gesellschaft, im Vorhause Zuflucht zu suchen, welches von der Dienerschaft ruhig geräumt wurde, die jetzt ihr Hauptquartier auf den Stufen außerhalb der Thür aufschlug. Jetzt war es für diejenigen, die nicht Kraft genug hatten, ihre Ellenbogen zu gebrauchen, oder einen Theil ihres Anzuges in dem Gedränge in Stich zu lassen, unmöglich, sich von der Stelle zu bewegen. Das Speisezimmer war gepöpst voll Leute, die nicht wieder heraus konnten. Andere, die vor Durst versmachtend, vergebens versuchten, in dies Zimmer zu bringen, schalten auf den unmäßigen Appetit derer, die darinnen waren. In dem Ballsaal war dasselbe erstickende Gedränge, nur mit dem Unterschied, daß die Tänzer der herandringenden Menge derbe Fußtritte aushielten. Das Orchester bestand aus einem Pianoforte, einer Harfe, Violinen, einem Violoncell und einer Handorgel, welche ihre scharfen Töne mit denen der anderen Instrumente mischte, zuweilen aber auch Solo spielte. Um 3 Uhr begaben sich diejenigen, die es nicht länger aushalten konnten, nach

Hause. Zwei Stunden brauchte man, ehe man zu seinem Wagen gelangen konnte, Dank der Verwirrung, die unter ihnen herrschte. Endlich saß jeder in dem seinen. Die Anzüge, vor wenigen Stunden noch so reizend, waren jetzt völlig verdorben, doch man hatte ja am nächsten Tage das Vergnügen, in den Morgenblättern zu lesen, wie sehr man sich auf dem Ball amüßirt habe, und tausend Umstände, von denen kein Mensch etwas gesehen hatte.

M i s z e l l e n.

Bromberg (im Negbißtrift), vom 28. Decbr. (Allgem. Zeitung.) In dem Städtchen Gollancz, im Bezirke der hiesigen Regierung belegen, trug sich unlängst ein sehr betäubendes Ereigniß zu. Die Mönche eines dasigen Klosters waren bis auf Einen ausgestorben, und dieser versah noch den Gottesdienst in der zum Kloster gehörigen Kirche. Da indeß nur sehr wenige Katholiken in Gollancz und der Umgegend wohnen, eine größere Anzahl evangelischer Christen aber an diesem Orte und der Umgegend bisher eine Kirche entbehrten, so war die Einführung des Simultan-Gottesdienstes in der zum aufgehobenen Kloster gehörigen Kirche genehmigt worden. Dieser nun sollte an dem dazu bestimmten Sonntage Statt finden, als aus etwa vierzig entfernt wohnenden Gemeinden, der größere Theil ihrer Glieder, wohl an tausend Menschen, zum Besuch der Kirche in Gollancz herbeigeströmt war, und nach beendetem katholischen Gottesdienste die Kirche nicht verlassen wollte. So behindert, den evangelischen Gottesdienst anzufangen, verließ der Prediger der evangelischen Gemeinde die Kirche. Als ihn indeß die schon aufgeregte Menge erblickte, mißhandelte man ihn durch Schläge, bis es ihm endlich möglich wurde, zu entkommen. Nun zog der fanatische Haufe nach dem Städtchen, in welchem viele Juden wohnen, und erlaubte sich die größten Zügellosigkeiten gegen Juden und Deutsche, ja sogar gegen solche ihres Glaubens. Alles was Deutsch sprach, sah sich gemißhandelt oder bedroht; verammelte Thüren und Fenster wurden aufgebrochen, und in den Wohnungen Verwüstungen aller Art vorgenommen. Wer da weiß, wie der sonst gutmüthige Polnische Landmann Unduldsamkeit in Religionsfachen gar nicht kennt, wie er ruhig neben evangelischen Christen und Juden wohnt und mit ihnen verkehrt, der begreift wohl, daß die nächste Veranlassung zu diesem Vorfalle nicht in jenem zügellosen Volkshaufen aufgeworren ist, sondern ganz andere Triebfedern vorhanden seyn mußten, um ein Ereigniß vorzubereiten, wozu es diesen Leuten an aller direkten Veranlassung fehlte. Jetzt sind die am schwersten inculpirten Individuen gefänglich eingezogen, und eine

besonders niedergesetzte Commission ist unaufgekehrt mit der Untersuchung der Sache beschäftigt. Möge es ihr gelingen, die versteckten Urheber dieser Gräuelszene auszumitteln.

Die Nachrichten, welche aus Griechenland zu Wien eingegangen sind, lauten sehr beruhigend. Mehrere Wiener Handlungshäuser werden bedeutende Unternehmungen nach Griechenland machen. Man hat unter Anderm 30,000 Röcke, 50,000 Paar Beinkleider und 24,000 Paar Stiefeln in Commission gegeben, um dieselben nach Griechenland überzuschiffen, auch werden Küchen- und Tafelgeschirre, tragbare Feuerherde u., nach Griechenland versendet. Durch die fortwährende Civilisation werden diese Gegenstände zum Bedürfnis. Ein Wiener Postbeamter ist nach Nauplia gesandt worden, um sich mit der griech. Regierung wegen Regulirung der Posten zu verständigen.

In einem vom Indicateur de Bordeaux mitgetheilten Privat-Schreiben aus Madrid vom 22. Decbr. liest man: „Der berühmte Räuberhauptmann Colorado, der seit mehreren Jahren die Straßen nach Andalusien unsicher machte, und der sich in der letzten Zeit einen ernsthaften politischen Charakter geben wollte, indem er sich zum Vertheidiger der Rechte Karls V. aufwarf, ist ergriffen und auf der Stelle erschossen worden. In La Mancha hat man den Guerilla-Hauptling Barba ebenfalls erschießen lassen. In der Nacht vom 16. d. M. erhielten Bürger von Panaranda und Bracamonte die Nachricht, daß Balmaseda sich mit einigen Mann zu Doreba befinde; sie bewaffneten sich sogleich mit Jagdflinten, und nachdem sie die ganze Nacht hindurch marschirt waren, langten sie in dem Dorfe an, das man ihnen bezeichnet hatte. Bei ihrer Annäherung machten die Auführer einen kräftigen und verzweifelten Ausfall. Es wurden mehrere Flintenschüsse gewechselt. Balmaseda und einige von den Seinigen entflohen in vollem Galopp, und ein Offizier, ein Unteroffizier von den königlichen Freiwilligen, zwei Mönche von Burgoß, die in dem Scharmügel verwundet worden waren, und zwei andere Individuen blieben in den Händen der Angreifenden zurück. Am folgenden Morgen wurde Balmaseda gefangen genommen.“

Der zu London verstorbene Graf von Funchal soll seinen Neffen zum Haupterben seines Vermögens eingesetzt haben, unter der Bedingung, daß derselbe sich sogleich zu Gunsten der jungen Königin erkläre; dagegen soll der Graf kurz vor seinem Tode mit tiefem Bedauern ein bedeutendes Legat zurückgelassen haben, daß er einem alten Freunde, der nachher für Dom Miguel Partei nahm, vermacht hatte. Seine antiquarischen und naturhistorischen Sammlungen, die sehr werthvoll sind, hat er einem seiner Freunde in Lissabon hinterlassen, unter der Bedingung, daß sie in jeder Woche drei Tage zur öffentlichen Schau gestellt werden sollen; wenn sein

Freund es verschmäht, sie unter dieser Bedingung anzunehmen, sollen die Universität von Coimbra und die historische Akademie zu Lissabon sich darein theilen.

Die Holland. Zeitungen enthalten noch ausführliche Berichte über das viele Unglück und den mancherlei Schaden, welchen der hohe Wasserstand, besonders in der Provinz Nordbrabant, herbeigeführt hat. Das Wasser stand höher als im Jahr 1824, und wurde besonders durch die lange Dauer dieses Standes schädlich. Man fürchtet für die nächste Zeit einen üblen Gesundheitszustand als nächste Folge der Ueberschwemmung. Ohne ansehnliche Beisteuern von allen Seiten können die Einwohner vieler Gegenden gar nicht bestehen und nicht ein Mal ihr Leben erhalten.

Ein aus Schweden kommendes Schiff mit Hafer, „Iba Mathilde“, ist am 2. Jan. bei Zierikzee verunglückt. Von der Mannschaft wurde nur ein Matrose mit gebrochenen Beinen gerettet.

Vor Kurzem erstand ein Pariser Kleidertröbler in einer Auction einen Sammetrock, der einem Mitgliede einer wandernden Schauspielertruppe gehört hatte, für 10 Frcs. Er trennte, nachdem er nach Hause gekommen, die Näthe auf, und wie groß war seine Freude und sein Erstaunen, als er im Futter 12 Goldstücke, mit dem Bildnisse Ludwigs XV., jedes 24 Frcs. an Werth, eingenaht fand.

Aus Nevers schreibt man unterm 5. Jan.: „Vor einigen Tagen hatte ein wahrscheinlich wüthender Wolf einen jungen Hirten gebissen, und seitdem hatte sich das Gerücht verbreitet, daß man die Grausamkeit gehabt habe, den unglücklichen jungen Menschen zwischen zwei Matracen zu ersticken. Diese Nachricht hat sich bestätigt; sie beweist, in welchen Zustand der Barbarei die Einwohner einiger unserer Gemeinden noch versunken sind.“

Am 8. Januar hat sich auf der Danziger Rhebe das Unglück ereignet, daß 6 Arbeitsleute, welche von der Rhebe nach dem Hafen zurückkehren wollten, nicht angekommen und wahrscheinlich in die offene See getrieben worden sind, wo sie, unzweifelhaft, durch Hunger und Kälte ihren Tod gefunden haben, wenn das Fahrzeug sonst nicht untergegangen ist. Die Verunglückten hinterlassen 6 Wittwen und 18 Kinder in ganz hilfloser Lage. Die Königsberger Zeitung sammelt für die Hinterbliebenen.

Ein braver Schulmann in dem Dorfe Burkhardtsfelten, Gatte und Vater von sechs Knaben, hatte beinahe unlängst in seiner Kirche, die er als Kirchendiener und Gekdner zu bewarten hat, vor den Augen seiner Gattin und zweier Schulkinder auf sehr schreckliche Weise seinen Tod gefunden. Die Schullehrerin wollte bei dem stürmischen Regengewitter dieser Tage auf dem Kirchenboden Wäsche trocknen. Ihr

Mann war ihr bei Spannung der Waschkordel behülflich. Geschäftig eilt er von einer Tragsäule zur andern, die Säulenarme mit der Kordel umschlingend. Eben hat er das Ende des Seils, das etwa noch 10 Fuß weiter reicht, nöthig, um den letzten Säulenarm geworfen; er muß hüpfen, um das Ende zum Festschlingen zu erhaschen; er hat es erfaßt und zum Glück mit beiden Händen, denn in diesem Augenblick krach, krach, weicht unter seinen Füßen der Boden und er, mit der Kraft seiner Schwere hindurchfahrend durch die entstandene Oeffnung, hängt schwebend im Innern der Kirche, umgeben von Qualm und Staub der Lehm-, Kalk- und Stuckholzstücke, die mit krachendem Gepolter auf die Bänke niederrasseln, mit krampfhaft geballten blutigen Händen das Aeußerste seiner rettenden Waschkordel festhaltend. Den Tod vor Augen, in der furchtbaren Ueberzeugung, alle Knochen auf den starren Banklehnen zu zerstückeln, die unter ihm, dreißig bis vierzig Fuß tief, seinen Körper gleichsam schon erwarten, ruft er laut zu Gott um Hülfe. Diese war ihm schon erschienen. Gott war in den schwachen Verzweifelten mächtig. Die Frau und die zwei Mädchen, obgleich vor Schrecken fast entseelt, haben von oben schon seine Hände ergriffen, bald die Arme und bald sein Haupt, bis sie endlich so weit ihn heben, daß er, mit den Ellenbogen links und rechts auf die Bodenbänke sich stützend, bald selbst sich heben und stützen und der schrecklichen Gefahr sich entwinden kann. — Halb ohnmächtig sinken die Geretteten sich in die Arme, sie Alle waren der Gefahr entgangen, unglücklich zu werden und danken tausendmal unter Thränen dem lieben Gott. Die Hände des Schullehrers sind jetzt noch wund von dem lieben Seile, das zwar zum Unglück, aber doch mehr noch zum Glück half.

Bei einem Brande zu Hamburg auf dem neuen Wall sind dem dies Unglück betreffenden Banquierhause Joseph Steiner & Sohn nicht allein sämmtliche Handlungsbücher und Wechsel, sondern auch über eine halbe Million an Staatspapiere verbrannt.

In Baiern hat die vor dem Landgericht Landau, an der Isar, vor Gericht stehende Painer'sche Räuberbande, von 30 Köpfen, ihr Endurtheil erhalten. Fünf, worunter ein Frauenzimmer, wurden an den Pranger gestellt; die meisten haben Zuchthausstrafe erhalten.

Teplitz vom 10. Januar. Der Sturm vom 18. December ist auch über das Erzgebirge zu uns nach Böhmen gekommen, und hat hier und in der Umgegend so schrecklich gehaust, daß kein Dach, Scheune noch Zaun unbeschädigt geblieben ist; in den Forsten liegen tausende von Stämmen durcheinander geworfen. Eben so arg war das Wetter am 30. v. M. hier um Mitternacht mit Gewitter, welches auch in Rollendorf einschlug und ein Gehöfte abbrannte. Zu derselben Stunde war das Gewitter in Königsgrätz, wo es drei-

mal einschlug, jedoch ohne zu zünden. — Alle Gewässer sind groß, viele Oberer überschwemmt und am 8ten stürzten bei Welteus (einem Dorfe im böhmischen Kreise Rakonitz, auf einer Moldau-Insel) ein Frachtwagen und der Prager Stellwagen in die Mulde, die Menschen wurden gerettet, 4 Pferde aber ertranken.

Auflösung des Palindrom's in voriger Nummer: Lage — egal.

G h a r a d e.

Zwei Sylben.

Die Erste.

Sieh'! die Opferbrände wallen
Auf dem blumigen Altar,
Und der Hymne Töne schallen,
Bringen Dank den Göttern dar.
Da in stiller Majestät
Steig' ich zu der Wolken Saum,
Wo des Schicksals Lenker steht,
Thronend in des Himmels Raum.
Und er blicket gnädig nieder
Auf mein würzig Nebelkleid,
Dem ein neues Hildbild wieder
Er zum Lohne nun verleihet.
„Mächtig soll in hehren Werken
Künftig mein Geschlecht erblüh'n,
Und der Menschen Kraft verstärken,
Ihren Geist verklärt hinzieh'n.
Was demselben noch zu schaffen
Bisher nicht gelungen war,
Wo die größten Kräfte schlafen,
Soll ich Großre bieten gar.“

Die Zweite.

Viel Geschlechter seither zogen
In des Delfus Schattenwelt,
Und ich war's auf Styreswogen,
Der sie dieser zugesellt.
Viele bracht' mein kühnes Wesen
Zu der fernsten Räume Ziel,
Doch wie kühn ich auch gewesen,
Noch war Alles eitles Spiel.

Das Ganze.

Mit der Geister Feenstärke,
Höhr'ea Mächten eng verwandt,
Ueb' erst ich die hehren Werte,
So die Erst' mir zuerkannt.
Trog wohl bietend d. Orkane
Und der Wogen Sturmeswuth,
Gleit' ich, gleich dem stolzen Schwane,
Aufwärts hin die mächtige Fluth.

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuss. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht

Die erste Conferenz der Gesandten der deutschen Mächte hat zu Wien am 13. Januar Nachmittags Statt gefunden; und die Versammlungen haben nun regelmäßigen Fortgang.

In England war allgemein das Gerücht verbreitet, Dom Pedro habe im Namen der Königin Donna Maria von England Hülfe begehrt, um den Bruderkrieg zu enden, da Dom Miguel alle Vorschläge Englands und Spaniens zurückgewiesen. Die engl. Minister conferirten sehr stark mit einander und man findet es nicht unwahrscheinlich, daß eine Militair-Macht nach Lissabon gehen dürfte.

Die Spanischen Angelegenheiten, die man sobald ausgleichlich zu sehen hoffte, werden von Tag zu Tage verwickelter, ernster und drohender. Besonders macht sich die Insurrection von Navarra, welche Anfangs langsam und sehr allmählig vorrückte, jetzt durch erbitterte Kämpfe bemerkbar, in denen zwar der Sieg auf Seiten der Truppen der Königin bleibt, aber stets mit vielem Blute erkauft werden muß und eigentlich wenig Nutzen bringt, weil die Insurgenten-Trupps sich nach jeder erlittenen Niederlage wieder organisiren und zu neuen Angriffen schreiten. Einige Provinzen nehmen an dem Bürgerkriege Theil; andere bleiben ruhig, aber unentschlossene Zuschauer und geben ihre Beistimmung zu der Regierung der Königin nur durch das Organ ihrer öffentlichen Beamten kund. Dieser peinliche und ungewisse Zustand ist wohl zum Theil der Verlängerung des Krieges zuzuschreiben, der aus der Lässigkeit der meisten Spanischen Generale neue Kräfte geschöpft zu haben scheint. Uebrigens ist es sehr schwer, die Folgen der Karlistischen Insurrection zu berechnen; erst der nächste Frühling wird eine Entwicklung herbeiführen. — Hierzu kommt nun noch das Begehriß der Catalonier, die Einführung einer constitutionellen Regierung. Die Antwort der Königin soll bereits in Barcellona eingetroffen und verneinend ausgefallen seyn. Herr Zea, der so viel seines Regierungssystems wegen angefeindet wird, ist nach wie vor Minister-Chef-Präsident. — Die Verweigerung des Begehrens der Catalonier scheint zu Barcellona einen ungünstigen Eindruck gemacht zu haben, der vielleicht zu ernstlichen Folgen führen kann.

In Portugal befinden sich die Verhältnisse in der früheren Lage.

In der Türkei herrscht über das Entfernen der Engl. Franz. Flotte aus den Gewässern des Archipels große Freude. Man sieht daher die Verhältnisse in dieser Sache als geordnet an und schmeichelt sich Frieden und Ruhe zu genießen. Leider hat die franz. Marine noch einen großen Verlust erlitten, das Linien Schiff „la Superbe“ von 74 Kanonen, mit 800

Mann Besatzung, ist an den Felsen-Riffen der Insel Paros, in einem furchtbaren Sturme verunglückt. Glücklicher Weise sind nur 9 Menschen bei diesem Unglücksfall ums Leben gekommen; den Verlust des Schiffs aber schätzt man auf 2 Millionen Franken Werth.

Aus Bagdad hat die türkische Regierung Besorgniserweckende Nachrichten erhalten. Dieses Paschalik ist in Aufruhr und die Insurgenten haben dem dasigen kommandirenden Pascha Ali eine totale Niederlage beigebracht, welche ihn nöthigte sich in die Citadelle von Bagdad einzuschließen. Es möchte ihm wohl schwerlich gelingen, seine Autorität in dem Paschalik wiederherzustellen, da der Sultan ihm keine Truppen zu Hülfe senden kann und er nur über 2000 Mann gebietet. Der Englische Botschafter hat die Absetzung dieses Pascha verlangt, weil derselbe sich gegen die zu Bagdad wohnenden Engländer sehr ungebührliche Handlungen erlaubt. Er ließ nicht nur seinem Dolmetscher und seinen Bedienten die Bastonade geben und sie einkertern, sondern zwang auch den Oberst Taylor, ihm für die Befreiung derselben 100,000 Piafter als Lösegeld zu bezahlen.

Der Schah von Persien ist gefährlich krank. Die Nachricht von dem Tode seines Sohnes und Nachfolgers des Prinzen Abbas Mirza bestätigt sich. Wegen der Thronfolge fürchtet man keine Unruhen; alles berechtigt zu der Hoffnung, daß der Sohn von Abbas Mirza seinem Großvater ohne die geringste Unmuthung auf dem Throne folgen werde.

Preußen.

Von den mit den Polen aus Preußen beladenen Preuss. Schiffen sind zwei glücklich zu Deal in England eingetroffen. Man erwartete daselbst auch das Dritte; dieses aber hat zu Havre in Frankreich angelegt, und die Ankunft desselben hat daselbst einige unruhige Ausstritte erregt. Mehrere junge Leute der Stadt holten, ehe die Behörden einschreiten konnten, an 100 Polen von diesem Schiffe ans Land, und die ganze eingeschifft Mannschafft der Polen, 149 Köpfe, hat sich nicht entblödet zu behaupten, sie wäre in Preußen mit Gewalt nach Amerika eingeschifft worden, und mit dieser Behauptung sogar eine Adresse an die franz. Kammern eingereicht. Es ist das Gegentheil hinlänglich bekannt, was unser verehrter König für diese Polen gethan hat. — Bereits ist diese bewegte Adresse in den Kammern zur Sprache gekommen und man trug auf deren baldige Berathung an, wogegen aber der Minister sagte: „Er erkläre vorläufig, daß die Polen ohne Erlaubniß ihr Schiff verlassen hätten und in Havre ans Land gegangen wären. Die Regierung hätte gestattet, daß sie indeß in der Stadt bleiben könnten, da in den nächsten 8 — 10 Tagen nichts gegen sie unternommen werden würde.“ — Hierauf ward beschlossen, die Witschrift den 25. Januar erst zu verhandeln.

Frankreich.

Laut Driefen aus Vannonne vom 12. Januar ist es nur zu gewiß, daß die Basckischen Provinzen von Karlistischen

Banden wimmeln, welche die Verbindungen immer mehr erschweren. Die Siege, welche für die Truppen der Königin höchst entscheidend zu seyn schienen, sind ohne Resultat geblieben, und jeder Courier, der sich ohne starke Begleitung von Feun nach Vittoria wagen wollte, würde schwerlich unangefochten den Ort seiner Bestimmung erreichen.

Paris, 19. Januar. Der heutige *Moniteur* schweigt noch über den Schiffbruch des „*Superbe*“; der *Constitutionnel* aber enthält in dieser Beziehung folgendes Nähere: „Durch eine telegraphische Depesche ist dem Marine-Minister gemeldet worden, daß der „*Superbe*“, Linienschiff von 74 Kanonen, im Archipel an den Felsen der Insel Paros, wohin er durch einen furchtbaren Sturm verschlagen wurde, Schiffbruch gelitten hat. Der Schiffs-Kapitain, der den „*Superbe*“, dessen Mannschaft aus 800 Individuen bestand, kommandirte, heißt d'Ysonville. Der Verlust wird auf nahe an zwei Millionen geschätzt. Seit kurzem hat die königliche Marine mehrere empfindliche Verluste gehabt; sie hat die Fregatte „*la Résolue*“, die Brigg „*Marsouin*“ und das Linienschiff „*Superbe*“ eingebüßt.“

Die Briefe aus Toulon sind voll von Nachrichten über Unglücksfälle und Schiffbrüche, die durch die heftigen Stürme auf dem Mittelländischen Meere veranlaßt worden sind. Seit vielen Jahren hat man auf diesem sonst so ruhigen Meere keine so anhaltend stürmische Witterung erlebt.

Aus Toulon schreibt man vom 12. d.: „In der Nacht vom 8. d. ist ein Schiff mit Mann und Maus an dem Vorgebirge la Garoupe bei Antibes zu Grunde gegangen. Dieses Schiff schlug in der Nähe der Rüste um, man erblickt jetzt nur noch einen Theil der Trümmer des Rumpfes. An der Rüste hat man sechs Leichen gefunden. Es steht zu vermuthen, daß diese Unglücklichen durch Schwimmen das Ufer erreichen wollten, und durch die Gewalt der Wellen gegen die Felsen geschleudert wurden. Allem Vermuthen nach ist das Schiff ein Spanisches.“

Ein Schreiben aus Toulon vom 13. d. spricht sich über die dortigen Rüstungen dahin aus, daß sie keinesweges so bedeutend seyen und noch weniger so beeilt würden, als das Gerücht es besage. „Es handelt sich nur darum“, heißt es in diesem Schreiben, „das Material für den Dreidecker „*Montebello*“ und für die beiden Fregatten „*l'Indépendante*“ und „*Armide*“ zu beschaffen. Solche Anstalten werden fast alle Jahre um diese Zeit hier getroffen. In solchen Augenblicken befehlt das Marine-Ministerium stets dergleichen Rüstungen in einigen Häfen an, um eine Gelegenheit zu haben, sein Budget um ein paar Millionen zu vergrößern, oder um der Kammer alle Lust zu Verkürzungen zu benehmen. Diese Taktik ist ihm auch bisher immer wunderbar gelungen.“

Vor einigen Tagen sind in Calais 16 Vollbluthengste, die für die franzöf. Gesteute in England angekauft worden sind, angekommen. Einer derselben, der Napoleon, soll 2000 Guineen gekostet haben.

Alle Nachrichten von unsern Seeküsten stimmen darin überein, daß ein so anhaltendes schlechtes und stürmisches

Wetter, wie nun seit beinahe zwei Monaten ununterbrochen herrscht, ganz ohne Beispiel sey.

Italien.

Aus Ancona schreibt man vom 5. Januar: „Die Lieferung der Lebensmittel für die Französischen Truppen ist vor Neuem auf ein Jahr zugeschlagen worden. Mit jedem Augenblick wird die Gabelle „*le Finistère*“ mit Ersatz-Mannschaft erwartet.“

England.

Man kann sich keine Vorstellung von dem Ungemach, den Entbehrungen und Verlegenheiten machen, worin die Rheeder, Kapitaine und Passagiere der 500 Schiffe gesetzt sind, welche durch kontraire Winde, theils seit acht und neun Wochen, theils seit zwölf und dreizehn Wochen, in den Häfen des Kanais zwischen den Dünen und Falmouth zurückgehalten werden. Die Unkosten für das Schiff allein belaufen sich für den Rheeder an 10, 15 bis 20 Schill. Sterling: hierzu kommen noch die Unterhaltungskosten solcher Passagiere, mit denen für eine gewisse Summe für die ganze Reise abgeschlossen ist. Andere Passagiere, wo dies nicht der Fall ist, und die für ihren Unterhalt selbst zu sorgen oder zu zahlen haben, befinden sich gleichfalls in einer schrecklichen Lage, da sie alle ihr Geld schon ausgegeben und keins wieder zu bekommen wissen; manche unter ihnen haben Uhren, Kleider u. s. w. verkaufen müssen. Ein Uhrmacher in Portsmouth hat bis zum Betrage von 100 Pfo. Sterl. solcher Uhren gekauft, was als Beispiel des Elends unter den Passagieren dienen kann.

Spanien.

Ueber den Inhalt der Dittschrift des General Cordero vernimmt man Folgendes: Nach einigen vorläufigen Bemerkungen geht Cordero zur Würdigung der Beschlüsse des Ministeriums Zea über, dessen Unpopularität, wie er sagt, so groß sey, daß die öffentliche Ruhe dadurch gefährdet und der Thron Isabella's in seiner Grundfeste bedroht würde. Er wirft dem System dieses Ministeriums die kritische Lage Spaniens vor, er erinnert in einer lebhaften Schilderung an alle Versprechungen, die der König Ferdinand gemacht habe, als die Nation ihn aus der Verbannung zurückrief. Dann fragt er sich, was aus allen diesen Versprechungen geworden sey, und warum die Königin sie nicht erfüllt habe. Er setzt hierauf die politischen Bedürfnisse der Nation, ihre Wünsche, ihre Hoffnungen auseinander. Er verlangt die unverzügliche Versammlung der Cortes, die Revision der Gesetzgebung, um sie einformig und dauerhaft zu machen, ein definitives System, das geeignet sey, den öffentlichen Kredit zu ordnen und ihn den dunkeln Umtrieben der ministeriellen Agiotage zu entziehen; dann kommt er nochmals auf die Anlage gegen das Kabinet Zea zurück, das durch die allgemeine Mißtheil der Nation verabscheut werde. — „Das Ministerium Zea“, sagt er, „hat ein System befolgt, das eine gehässige und gefährliche Vergleichung darbietet, nämlich zwischen demjenigen, was Ew. Maj. gethan, und dem, was der Präsident verspricht, der die Zusammenberufung der Cortes und mehrere andere Bürgschaften anbietet. . . . Die Bewegung“

die sich in der Hauptstadt äußern, haben Wiederholt in den Provinzen gefunden, und da die Wünsche die Handlungen der Menschen erzeugen, und da ihre Thätigkeit im Verhältniß der günstigen Umstände wächst, so fürchte ich lebhaft, und ich darf es Ewr. Majestät nicht verhehlen, daß die Unterdrückung eine größere Erbitterung der Gemüther hervorzubringen und Aeußerungen veranlassen möchte, welche die öffentliche Ruhe ernstlich gefährden könnten. Ich bitte daher Ew. Majestät, ohne die Dazwischenkunft Ihres Ministeriums diese freimüthige und loyale Darstellung zu erwägen. Ich bitte Sie, hierauf ein anderes Ministerium zu wählen, das fähiger ist, der Nation Zutrauen einzusößen; ich bitte Sie endlich, unterzüglich die Cortes nach den Gesetzen und in der Ausdehnung zusammenzuberufen, welche die Repräsentation der drei Stände erheischt."

Die Sentinelle des Pyrenées meldet unter dem 14. d. Folgendes: „In dem Kloster von Urdar, bei Vera (Navarra) werden 150 Freiwillige, die den Cristinos angehören, von 400 Carlisten eingeschlossen gehalten. Auch heißt es, daß es in der Nähe von Urdar zu einem fürchterlichen Treffen gekommen sey, und daß die Insurgenten den Sieg davon getragen haben. Der Graf v. Negri, Kammerherr des D. Carlos, welcher in der Verkleidung eines Bedienten oder einer andern Person — wie man glaubt, eines Mönchs — nach Portugal sich begeben wollte, ist an der dortigen Gränze verhaftet, nach Ciudad-Rodrigo gebracht und zur Verfügung des Generals Quesada gestellt worden. Er soll, nach andern Berichten, erschossen worden seyn. D. Carlos soll einen seiner Pagen haben erschießen lassen, da derselbe ihn zu vergiften gesucht."

Die Provinz Toledo wird neuerlings von Unruhen bedroht; bereits haben sich mehrere Insurgenten-Trupps dort blicken lassen, und es sind Truppen aus La Mancha gegen diese Provinz im Anmarsch.

Der Lieutenant des Pfarrers Merino und Chef eines Insurgenten-Corps, Palmaseda, ist nicht erschossen worden, wie mehrere Zeitungen meldeten, sondern es ist ihm gelungen, nach Portugal zu entkommen.

Der Insurgenten-Chef Magraner, der bei Montesa, im Königreich Valencia, 400 Mann gesammelt hatte und von den Seinigen im Strich gefangen, gefangen genommen und am 26. Decbr. erschossen worden.

Folgende Proclamation ist an die Truppen der Garnison von Madrid erlassen worden:

„Die Königin-Regentin an die Spanische Armee: Solbaten, Erben der Loyalität und der Tapferkeit Eids und anderer Helden, die den Spanischen Namen unsterblich gemacht haben, besiegelt Ihr, wie sie, mit Eurem Blute das edle, Eurer Treue anvertraute Unternehmen. Die durch die Nation proklamirte Enkelin des heiligen Ferdinand, die zweite der Isabella's von Castilien, vertauscht dem Schutze Eurer Vorbeeren, und ihre Unschuld wird durch Eure Waffen gesichert. Eines Tages wird sie Eure Anstrengungen dadurch belohnen, daß sie das Volk glücklich macht, dessen Krone Ihr bewahrtet; und ich, ich bahne ihr mittlerweile den Weg,

indem ich mit Eifer meine edle Berufspflicht erfülle: ich werde für Euch Sorge tragen. Wenn ich heute das kriegsrische Aussehen der Truppen betrachte, welche die Garnison der Hauptstadt bilden, so glaube ich, mich mitten unter der Armes zu befinden, die auf ihren Schilden die Königin Isabella erhebt. Friedlichere und heitere Tage werden unter Begünstigung des Himmels ohne Zweifel auf die Tage der Unruhen folgen, die vorüber gehen; alsdann werde ich die Provinzen besuchen, um in der Nähe ihre Bedürfnisse kennen zu lernen, und ich werde Eure Reihen durchziehen, die jene der Treue sind."

Nachrichten aus Madrid vom 6. Januar melden: Don Miguel soll sich über den verlängerten Aufenthalt des Don Carlos auf Portugiesischem Gebiete beschwert und letzteren aufgefordert haben, ihn so viel als möglich abzukürzen. Andererseits heißt es, daß Merino, der zu Villareal mit Don Carlos zusammengetroffen sey, diesen in Gemeinschaft mit dem Bischofe von Leon eingeladen habe, mit ihm in Spanien einzubringen, indem er sich anheischig gemacht, ihn im Triumphe nach Madrid zu geleiten. Man verhehlte sich in Madrid nicht, daß in allen Provinzen in Folge der vielen Verhaftungen und Executionen eine große Aufregung herrsche, die von der Geistlichkeit sehr begünstigt werde.

Die Gaceta von Madrid enthält die Ernennung des Gen.-Major Lorenzo zum Großkreuz des Ferdinand-Ordens, des Obristen Draa und des Barons del Saiar d'Espinosa zu Brigade-Generalen, so wie die Beförderung aller in dem Gesecht bei Guernica Verwundeten um eine Stufe über ihren bisherigen Rang.

I t a l i e .

Großes Aufsehen hat in Constantinopel die am 26. Decbr. v. J. erfolgte, plötzliche Ankunft des Adm. und Günstlings Mehmed Ali's, Dsman Pascha, gemacht. Da dort Niemandem unbekannt ist, daß dieser junge Mann auf Kosten des Vicelkönigs in Europa erzogen, darauf mit den größten Auszeichnungen überhäuft, erst als Gen.-Major der Armes, dann als Admiral auf das Günstigste gestellt, und fortwährend, namentlich noch während des Krieges gegen die Pforte, zu den wichtigsten Geschäften gebraucht worden, und fast ausschließlich im Besitze des Vertrauens des Vicelkönigs war, so erregt sein Abfall von Mehmed Ali, der durch ein vorhergegangenes Schreiben an den Sultan belegt ist, selbst im Divan nicht nur Erstaunen, sondern auch Mißtrauen. Die Freude überwog jedoch, da die Absicht des, vermutlich durch irgend eine persönliche Ursache veranlaßten Schrittes hinlänglich dargethan scheint. Dsman Pascha verließ auf einem ägyptischen Kriegsschiffe die Station von Candia, segelte nach Mytilene, und sandte von dort das Kriegsschiff zurück, während er auf einem Kauffahrteischiffe nach Constantinopel eilte.

In dem Hofstaate des Sultans sind mehrere Veränderungen und Reformen vorgenommen worden, worüber die türk. Zeitung vom 7. Schabast (19. Decbr.) umständlichen Bericht erstattete. Diese Zeitung meldet ferner über die Gefangenennahme des Rebellen Kad i Kuran: „Im vorhergehenden

den Blatte dieser Zeitung ist angezeigt worden, daß der Rebell Kadi Kiran, zu dessen Verhaftung ein großherzoglicher Firman erlassen worden war, aus Furcht nach Iran entflohen sey. Die von Ešaad Paſcha, Wali von Erzerum und Eclasker daselbst, eingesandten Berichte melden, daß, als sich dieser Rebellen-Anführer dem Ejalet von Erzerum näherte, Ešaad Paſcha die daselbst befindlichen regelmäßigen Truppen nach der Gegend, wo sich derselbe befand, abschickte, und ihn in eigener Person aufsuchte. Kadi Kiran aber entfloh in das benachbarte Karš, und da ihm dorthin Commissaire nachgeschickt wurden, in die russ. Quarantäne von Tiflis. In Folge des, zwischen der hohen Pforte und dem Kaiserl. Russ. Hofe bestehenden guten Vernehmens setzte der Paſcha den in Tiflis kommandirenden General, Šehn. v. Rosen hiervon in Kenntniß. Dieser General überschickte auch den genannten Rebellen mit 6- bis 700 seiner Anhänger, unter der Begleitung russ. Commissaire, dem Seriasker zu. Der Paſcha selbst nahm über 100 Mann dieses Haufens, die sich in der Umgegend zerstreut hatten, gefangen, und berichtete, daß er den Kadi Kiran mit seinem ganzen Anhang, den großherzlichen Befehlen gemäß in den Gefängnissen von Erzerum festhalte. Die Pforte behält sich vor, die gehörigen Weisungen dießfalls an den Statthalter von Erzerum abzusenden; mittlerweile ist der Tatar Agassi, der mit diesen Nachrichten nach Constantinopel kam, mit einem Ehrenkleide angethan und reichlich beschenkt worden."

Die Nachrichten, welche sowohl aus dem schwarzen Meere, als aus dem Archipel über die während des furchtbaren Nordsturmes am 15. Decbr. v. J. Statt gefundenen Schiffsbrüche fortwährend einlaufen, lauten sehr betrübend. Unter andern wurde der Capitain des, alle Monate von Constantinopel nach Smyrna fahrenden englischen Kutters Spiſfire (samt einigen auf dem Verdeck befindlichen Passagieren) von einer Welle in die Fluten geworfen und von denselben verschlungen, der Kutter selbst kam, mit einem Theile der Mannschaft, äußerst beschädigt und mit zerbrochenem Mast in Constantinopel an. — Den neuesten Nachrichten aus Persien zufolge war Abbas Mirza, der älteste Sohn des Schah's (wie bereits gemeldet) mit Tode abgegangen. Der Schah selbst war gefährlich krank, und man sah der Nachricht von seinem Hinscheiden täglich entgegen; doch war die öffentliche Stimmung von der Art, daß man keine unruhige Auftritte deshalb befürchtete, und Alles zu der Hoffnung berechtigte, daß der Sohn des Abbas Mirza seinem Großvater ohne die geringste Ummwälzung auf dem Throne folgen würde. — Die Pforte hat die offizielle Anzeige erhalten, daß das französische und englische Geschwader ihre Rückfahrt aus dem Archipel in ihre gewöhnlichen Winterstationen angetreten haben.

Den neuesten Berichten aus Candia zufolge hat die dortige Regierung für nöthig erachtet, zu strengen Maaßregeln zu schreiten, um die Candioten im Gehorsam zu erhalten. Ungeachtet der, wiederholt sowohl, als von dem Serraskier Mustapha Paſcha, dem Befehlshaber des ägyptischen Geschwaders, Osman Paſcha gegebenen Versicherungen, daß

den Beschwerden der Einwohner hinsichtlich der hohen von ihnen zu entrichtenden Abgaben abgeholfen und Denjenigen, welche auswandern wollen, die hierzu nöthige Erlaubniß erteilt werden würde, hat nichts von allem dem bisher Statt gefunden, sondern man benimmt denselben durch strenge Wachsamkeit die Mittel zu entziehen. Es hatten auch bereits sehr viele Hinrichtungen, namentlich in Rettimo, Candia, Sphakia und in dem Distrikt Apokorona Statt gefunden, welche allgemeinen Schrecken verbreiteten und einen großen Theil der Bevölkerung veranlaßten, sich in die Gebirge zu flüchten, bis wohin sie von den ägypt. Truppen verfolgt wurden. Zwei reiche türkische Gutbesitzer auf Candia, Šekir-Bei und Mehmed Aga waren verbannt worden, und im Begriff sich nach Smyrna einzuschiffen.

Viele Gewerksleute der Nachbar-Länder, die sonst große Abneigung gegen eine Ansiedelung in der Türkei fühlten, zeigen sich jetzt dazu bereit, nachdem sie erfahren haben, daß man hier mit großem Gewinn arbeitet, und daß die Türken an den den West-Europäern zum Bedürfnisse gewordenen Lebens-Bequemlichkeiten nach und nach auch Geschmack finden. So haben sich aus Galizien Schlosser, Tischler und Maurer theils nach den Fürstenthümern, theils nach Constantinopel übergesiedelt und ihre Rechnung dabei gefunden. Jetzt wollen auch von Wien andere Professionisten dahin gehen. Ist einmal die Dampfschiffahrt auf der ganzen Donau eingeführt, so wird der Zug von Waaren und Reisenden nach der Ottomanischen Hauptstadt außerordentlich zunehmen.

Aegypten.

Nach einem, in engl. Blättern mitgetheilten Schreiben, hat Ibrahim Paſcha einen feierlichen Einzug in Aleppo gehalten. Das Elend der Einwohner ist daselbst groß; von Mitleid bewogen hatte der dortige Šeriff Bey die unter dem Namen Muhamennie bekannte Contribution nicht erhoben, Ibrahim erhob sie sogleich mit Strenge und forderte auch noch 1000 Mann zur Bildung eines Regiments, dessen Chef er seyn wolle. Nachdem er die Söhne der angesehensten Familien gefordert hatte, nicht sowohl um Offiziere, sondern um Geiseln an ihnen zu haben, fand er sich sehr überrascht, da er sehen mußte, daß alle Männer über 15 Jahre sich aus der Stadt davon gemacht oder irgendwo verborgen hatten. Auf seinen Befehl drangen seine Soldaten von Kundschaftern geführt, in die Häuser ein und bemächtigten sich der Einwohner während des Schlafes. Es herrschte die größte Bestürzung in der Stadt. Frauen rannten wahnsinnig durch die Straßen und suchten nach ihren Gatten und Kindern, und Kinder schrieten laut nach ihren Vätern. Den Greisen gab man so lange die Bastonade, bis sie entdeckten, wo sich ihre Söhne verborgen hatten. Diese harte Maßregel reichte aber nicht hin, um die verlangte Truppenzahl zu erhalten; es wurden daher die Ältesten der Stadt gezwungen, jeder ein Truppen-Contingent zu liefern; da dazu nun auch noch Geld nöthig war, so wurde der Stadt eine Schatzung von 4 bis 5000 Beuteln auferlegt. Am 22. Oct. verließ Ibrahim Aleppo, um Jerusalem, Damascus und die

Hauptplätze von Syrien zu besuchen und dann nach Antiochien zurückzukehren, wo er residiren wird.

Der Ex-Deput von Algier ist mit seinen 22 Weibern in Alexandrien in Aegypten angelangt und wird daselbst verbleiben. Sein Vermögen soll aus 22 Millionen Piastern bestehen.

Vermischte Nachrichten.

Die Verhaftung des Mörders von Caspar Hauser bestätigt sich nicht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Dranien, welcher mit seinem Sohne, seinem erhabenen Schwager, Se. Maj. dem Kaiser von Rußland, einen Besuch abstattet, ist am 4. Jan. glücklich zu St. Petersburg angelangt.

Der Kais. Ruß. Gesandte, am Türkischen Hofe, Herr von Buteneff, hat seine Urlaubreise nach Rußland angetreten und Constantinopel am 25. Decr. verlassen.

In China ist die Gegend um Canton einer furchtbaren Ueberschwemmung ausgesetzt gewesen; ganze Dörfer wurden fortgespült und viele tausend Einwohner fanden den Tod in den Wellen.

In Rhein-Baiern gab es bereits schon vor Ende des Jahres 1833 und zu Anfang desselben herrlich vollblühende, duftende Mandel- und Aprikosen-Bäume, Rapsblüthen und Frühlingsblumen.

Am 10ten Jan. fanden sich in Bockenheim bei Frankfurt a. M. die zwei ersten Störche wieder ein und lustwandelten auf den Wiesen, wo man bereits viele blühende Gänseblümchen und andere Kinder Flora's entdeckt. Ein nach Hause wandernder Frankfurter von gutem Humor redete die Störche freundlich an, und sie versicherten ihm auf ihr Ehrenwort, daß wir keine Kälte mehr bekommen würden, welches sie als wohlrenomirte Wetterkundige, mit Bestimmtheit zu behaupten im Stande wären. Zugleich prophezeierten sie sämmtlichen Aepfelweine- und Kaffeewirthen der Umgegend eine günstige Sommerfaison und den Rattunhändlern grandiose Geschäfte. Sie ersuchten den Lustwandler, ihre hohe Ankunft den Zeitungs-Redaktionen zu vermelden, damit es in ganz Deutschland bekannt würde. Wie man vernimmt wollten die beiden Störche am nächsten Sonntag ihren feierlichen Einzug in Bockenheim halten und Nachmittags bei dem poetischen Grenzwoirthe eine Chokolade einzunehmen geruhen.

Im Regierungs-Bezirk Düsseldorf haben Rankengewächse und Zwergpflanzen bereits Blätter und Blumen getrieben, und im Kreise Kempen, zu Kaldenkirchen, steht ein Birnbaum in voller Blüthe. — Aus Stuttgart meldet man, daß dort alle spätblühende Herbstblumen noch immer fortblühen, und daß auch die Frühlingsblumen, wie die Lebköien, Weichen, Crocus, Schneeglöckchen, Primeln, die Salweiden, Kornelkirschen und der Seidelbast in voller Blüthe stehen. — Die Manheimer Zeitung berichtet sogar, daß auf den Feldern zu Heidelberg die in der Erndte ausgefallenen Gerstenkörner in Halmen aufgeschossen seyen und Aehren angelegt haben. — In dem Pfarrgarten zu Tiefendronn im Ba-

denschen blühten am 1sten Januar die Nelken, Lebköien, Weichen u. im schönsten Flor.

Neueste Nachricht.

So eben vernimmt man aus Madrid vom 8. Januar, daß dem General Lander nach Barcellona folgende Antwort von dem Ministerium gesendet worden: „Die Regierung hat mit Schmerz die Denkschrift gelesen, die Ew. Excellenz und die vornehmsten Behörden Cataloniens durch unsere Vermittlung an Ihre Majestät haben gelangen lassen. Die darin enthaltenen Reclamationen haben uns so unangemessen erschienen, daß wir es nicht für gut befunden haben, durch die Vorlegung derselben Ihre Maj. zu betrüben. Wir hoffen, daß Ew. Excellenz nach reiflicherer Erwägung diese unsere Ansicht theilen und ähnliche Erklärungen in der Folge unterlassen werden. Demgemäß schicken wir Ihnen jene Denkschrift hiermit zurück, damit Sie selbige vernichten.“ Einige Personen versichern, daß auch die verwittwete Königin in demselben Sinne eigenhändig an den General Lander geschrieben und ihn aufgefordert habe, auf seine Pläne, wodurch die Lage der Halbinsel nur noch verwickelter werden würde, zu verzichten. Man erwartet jetzt mit Ungeduld die Antwort dieses Generals, dessen wohlbekannter Charakter befürchten läßt, er werde sich zu energischen Maßregeln verleiten lassen, um die Regierung zu zwingen, daß sie die Wünsche der Catalanier, mit denen diejenigen der Galizier und Aragonesen übereinstimmen, erfülle.“

Zu Breslau entschlief sanft an einer Lungengnähmung im 70sten Lebensjahre am 24. Januar c. früh 3 Uhr Se. Excellenz der Freie Standesherr, Erblandhofmeister von Schlesien, Erbhofrichter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Königl. Preuss. Kammerherr und Großkreuz des rothen Adler-Ordens,

Leopold Gotthardt Reichsgraf v. Schaffgotsch.

Die Leiche des hohen Verewigten ward nach Warmbrunn abgeführt, woselbst sie am 27. Januar Abends anlangte, und am 28. Abends feierlichst in dem Erbfamilien-Begräbniß beigesetzt ward.

Kirchen-Nachrichten.

G e t r a u t.

Hirschberg. D. 27. Jan. Joh. Ehrenfried Laake, Gärtner in Sunnersdorf, mit Jgfr. Joh. Rosina Brückner daselbst. — Johann Benjamin Erner in Seydort, mit Johanne Christiane Meßner in Stonsdorf. — D. 28. Der Schankwoirthe Karl Friedr. August Jöbel, mit Frau Marie Caroline Stein alhier. — Der Bürger und Nachtwächter Joh. Ehrenfried Kühn, mit Jgfr. Christiane Beate Krause alhier.

Schmieheberg. D. 27. Jan. Der Bleicherwstr. Joh. Benjamin Kunnert, mit Jgfr. Eleonore Juliane Klein. — Groß-Waltersdorf. D. 21. Jan. Der Junggeselle Christian Benjamin Runge, mit Jgfr. Marie Rosine Hüfse.

Nieder-Wolmsdorf. D. 21. Jan. Der Einwohner Joh. Benjamin Köppich, mit Jgfr. Johanne Drosine Jobn. — D. 22. Jan. Der Einwohner Karl Heinrich Heber, mit Jgfr. Anna Drosina Mödler.

Georgenthal. Den 26. Jan. Der Einwohner Johann Christoph Rümpach, mit der verw. Frau Johanne Beate Scheer, geb. Heibsch.

Goldberg. D. 20. Jan. Der Kaufmann Herr Joseph Franz Bernhard Barndt aus Hainau, mit Jgfr. Hent. Amalie Schler.

Jauer. D. 20. Jan. Der Einwohner Habu, mit Jgfr. Joh. Christiane Blum. — D. 21. Der Königl. Wachtmeister von der 3ten Escladron (Jauer'schen) des 7ten Landwehr-Cavallerie-Regim.: Herr Geelhaar, mit Jgfr. Charlotte Kräbig. — Der Hufschmied Lorenz in Prosen, mit Jgfr. Anna Drosina Berger daselbst. — Der Stelmacher Kunmer aus Malitsch, mit Jgfr. Maria Drosina Kuorn daselbst.

Poischwitz. D. 5. Jan. Der Einwohner Schreiber, mit Jgfr. Anna Drosina Härtel. — Der Einwohner Wemrich, mit Jgfr. Johanne Christiane Schubert. — D. 6. Joh. Samuel Schmidt, mit Joh. Caroline Sommer. — Der Einwohner Mielchen, mit Jgfr. Johanne Eleonore Jung.

G e b o r e n .

Hirschberg. D. 26. Jan. Frau Schneidermstr. Schaeffer, einen S., todgeboren.

Schmiedeberg. D. 19. Jan. Frau Einwohner Dorn, einen Sohn. — D. 20. Frau Briefträger Julisch, einen S. — D. 23. Frau Köchdiner Hollisch, einen S.

Landeshut. D. 11. Jan. Frau Stadtwachtmeister Plagemann, eine T. — D. 12. Frau Gerber Brieger, eine T. — D. 25. Frau Schuhmacher Lerch, eine T.

Vollenhain. D. 16. Jan. Frau Zimmermayer Kunmer, einen S.

Ober-Wolmsdorf. D. 14. Jan. Frau Freyhäuser Härtel, eine T.

Ober-Hohendorf. D. 17. Jan. Frau Hofgärtner Burghardt, einen S.

Nieder-Würsdorf. D. 20. Jan. Frau Einwohner Mann, einen S.

Jauer. D. 20. Jan. Frau Büchner Carl Leisner, eine T. — D. 22. Frau Köpfergessell Zeiske, einen S.

Poischwitz. D. 12. Jan. Frau Einwohner Neugebauer, eine Tochter. — D. 15. Frau Freyhäusergutsbesitzer Schwarzer, einen todtten Sohn. — D. 17. Frau Freyhäuser Vogel, eine T.

Löwenberg. D. 19. Jan. Frau Tuchsheerermstr. Gube, e. S. — Schwarzwaldau. D. 22. Jan. Frau Müllermeister Klose, eine T., Johanne Christiane.

Goldberg. D. 29. Decbr. Frau Einwohner Weist, e. S. — D. 5. Jan. Frau Schneider Grund, einen S. — D. 6. Frau Schuhmacher Schneider, einen S. — D. 15. Frau Einwohner Hille, zwei Töchter. — D. 25. Frau Fleischhauer Hilscher, e. S. — Wiesa. D. 23. Jan. Frau Einwohner Worbs, einen S.

G e s t o r b e n .

Hirschberg. D. 23. Jan. Adolph Herrmann, Pflegetohn des Bürger's und Baumwollenweber Geisler, 6 J. 5 M. 4 T. — Voigtsdorf. D. 19. Januar. Frau Christiane Friederike Wilschke, geb. Klein, 28 J. 10 M. 16 T. — D. 21. Johann Gottlieb Wemrich, Häufler und Weber, 55 J. 11 M. 10 T.

Schmiedeberg. D. 21. Jan. Franz August Friedrich, Sohn des Landkassatzeichners Herrn Heppes, 7 M. — D. 22. Wilhelm Herrmann, Sohn des Einwohners Berg, 1 J. 4 M. — D. 26. Moritz Julius Albert, Sohn des Einwohners und Webers Carl Benjamin Kübler in Hohewiese, 6 M.

Landeshut. D. 22. Jan. Der Schuhmacher: Altgeselle Carl Steiner, 54 J.

Jauer. D. 19. Jan. Der Glasermeister Franz Müller, 70 J. — Semmeswitz. D. 18. Jan. Amalie Ernestine, Tochter des Schneiders Heinge jnn., 2 J.

Poischwitz. D. 7. Jan. Joh. Christiane, jüngste Tochter des Freyhäusergutsbesizers Müller, 16 T. — D. 12. Der gewes. Freyhäusergutsbesizer, zuletzt Auszügler, Georg Friedrich Mielchen, 59 J. 8 M. 14 T.

Löwenberg. D. 18. Jan. Ernestine Pauline, Tochter des Tuchmachermstr. Schütz, 3 M. — D. 20. Carl August Theodor, Sohn des Tuchsheerermstr. Gube, 1 J. 3 M.

Goldberg. D. 18. Jan. Der Kammersehergesell Paul Friedrich Julius Schilling, 21 J. 27 T. — D. 20. Die Einwohner-Wittwe Frau Maria Drosina Geisler, geb. Kitzel, 65 J. 9 M. 11 T. — D. 23. Der Tuchmacher Friedrich Mündel, 74 J. 4 M. 11 T.

Greiffenberg. D. 24. Jan. Christiane Beate, Ehefrau des Sattlermeister: Oberältesten Herrn Joh. Gottfried Günther, 65 J. 9 M. 15 T.

Hernsdorf bei Friedeberg. D. 10. Jan. Johann Gottlieb Möder, gebürtig aus Goldberg, 62 J. 24 T. (Er hat beinahe 50 Jahre bei verschiedenen Dienstherrschaften zu Hernsdorf als Knecht redlich gedient.)

Im hohen Alter starben:

Zu Oberwürsdorf, den 17. Jan.: Frau Maria Elisabeth geb. Dresler, hinterl. Wittve des verstorb. Freyhäusers Benjamin Joseph, 83 J. 2 M. Sanft war ihr Ende, so wie ihr Leben.

Zu Voigtsdorf, den 17. Jan.: die Wittfrau Hedwig Gottwald, geb. Walter, 81 J.

Zu Lobnau, den 15. Jan.: der Auszügler Christian Alt, 91 J. 6 M., — ältester Bewohner des Ortes.

Zu Neu-Läsig bei Gottesberg, den 18. Jan.: Joh. Gottlieb Schül aus Ottenbach, 87 J. 5 M. 20 T. Er hinterläßt aus einer 67-jährigen Ehe 5 Kinder, 25 Enkel und 25 Urenkel. Seine Gattin ging ihm am 14. April 1833 in die Ewigkeit voran. — Zu Vollenhain, den 23. Jan.: die Wittve Johanne Werner, 84 J.

B r a n d s c h ä d e n .

Am 21. Januar, Abends 7 Uhr, brach in dem Wohngebäude des Bauers Seiert zu Hothbrunnig (bei Goldberg) Feuer aus; der dabei herrschende Sturmwind verbreitete solches augenblicklich auch noch über 2 andere Bauergüter, das Jungnitz'sche und das Rudolph'sche, 2 Gärnerstellen, 2 Häuflerstellen und 2 Ausgedingehäuser, welche dadurch sämtlich in Asche und Schutt verwandelt wurden. In dem Seiert'schen Gute mußten ein schönes Pferd, 11 Stüd Rindvieh, 64 Stüd Schafe und 5 Stüd Schwarzwieh in den Flammen unterkommen. Alles mußte diesem unersättlichen Elemente preisgelassen werden, und es konnten daher auch die dadurch Miternungelassen nur ihr Leben und ihr Vieh retten. 15 Familien haben ihr Obdach verloren und viele derselben sind in die bitterste Armuth versetzt worden.

In Goldenbaum entstand in der zweiten Stunde der Nacht vom 21. zum 22. Januar bei dem Bürger und Weber Joh. Gottfried Ellger, auch No. 85, aus unbekannten Ursachen, Feuer, welches so schnell um sich griff, daß sich die Bewohner nur mit Noth ganz unbefleibet retten konnten. Außer den vorhandenen zwei Ziegen und einigen andern unbedeutenden Gegenständen konnte nichts der reisenden Flamme entzissen und das unterhalb fast nahe anstehende Ludwig'sche Haus nur unter Gottes allmächtigem Beistande durch die angestrenzte Lebensgefährliche Thätigkeit der Lösckenden erhalten und somit einem Weiterumsichgreifen derselben vorgebeugt werden. Es ist dieß seit 1672, wo dieses Städtchen durch Erbauung der ersten Häuser gegründet wurde, die erste Feuersbrunst gewesen. Nur 1811 schlug der Blitz in das oberhalb der Brandstelle angrenzende Haus, ohne zu zünden, und ebenso 1832 in einen nur wenige Schritte davon entfernt stehenden Kirschkbaum.

B e r i c h t i g u n g .

Unter den Gestorbenen in Nr. 4 d. Notiz, Hirschberg betreffend, ist zu lesen: anstatt hinterlassene Wittve — die geschiedene Frau Accise-Controllleur Werdorf.

Klage über den Tod
unserer geliebten Tochter, Gattin und Schwester,
der Frau Kaufmann

Emilie Ernestine Caroline Neumann,
geb. Scholz.

Geb. den 12. Aug. 1812. Gest. den 10. Jan. 1834.

Das schönste Band, — das hier die Gottheit bindet,
Die Liebe in den Lebensbecher goß,
Die gern den Pfad, der sich durch Rosen windet,
Mit Rosenwänden schön und dicht umschloß,
Die, selbst die Liebe, hier die Liebe gründet,
Die von der Liebe Thron hernieder floß —
Das Band der Liebe ward auch meinem Leben
Durch meine Gattin von dem Herrn gegeben.

Ich nannte mich den Glücklichen von Allen,
Es war mir ja in meiner Tage Schooß
Das seligste der Loose beimgefallen,
Das durch der Gattin Liebe ich genoß!
Mit ihr des Lebens Pfade zu durchwallen!
Dies war ein Glück, beneidenswerth und groß!
Und zu dem Heuglück in meinem Leben
Ward auch das Glück des Vaters mir gegeben.

Sieh! da zerschnitt der Tod mir meine Freuden
Und meine Seligkeit mit kalter Hand;
Ich mußte weinend von dem Himmel scheiden,
Den Gott mir auf die Erde schon gesandt!
Und — o wer fühlt die Größe meiner Leiden!
Die Gattin zog von mir ins bessere Land,
Um, was sie mir schon war auf Erden,
Ein unbescholt'ner Engel dort zu werden.

Ja, theures Weib! an Deinem Sarkophage
Weint laut des Vatten, o! der Mutter und der
Schwester Schmerz,

Für uns schlug liebevoll in jeder Lage
Dein treues, offnes, redlich's Mutterherz,
Sieh! da verließ Dein Geist die ird'schen Tage
Und ging zum Vater — zum Vater himmelwärts,
Mit dir o Theure — wie ist unsre Ruh zerstoßen,
Und ewig zieht es uns zu dir nach oben.

Denn Du, o Theure! bist von uns geschieden,
Du, unsers Lebens Glück und unsre Lust!
Mit Dir entfloß auf immer auch der Frieden
Aus Deines Vatten, Deiner Mutter, Deiner Schwester
Brust!

Wir waren ja durch Dich uns schon hienieden
Der Himmelsruh und Seligkeit bewußt.
Da riß der Tod Dich aus der Deinen Herzen,
Und ließ uns nichts, — als herber Trennung Schmerzen.

Schreiberhau, den 30. Januar 1834.

Beate Scholz, als Mutter.

Anton Neumann, als Vatte.

Pauline Scholz, als Schwester.

(Verspätet.)

Schmerzgefühle

am Grabe

unsers ewig unvergeßlichen Vaters,
des Brauermeisters

Johann Gottfried Tüllner;

er starb zu Giersdorf den 2. Januar 1834 in
einem Alter von 64 Jahren 11 Monaten.

Du starb'st zu früh für alle lieben Deinen,
Du unvergeßlich guter Vater, Du!
Trost ist's, an Deinem Grabeshügel weinen,
Dies gießt in unsre bangen Herzen Ruh'.

Was Du uns war'st, kann nur gebeugt empfinden
Der Lieb' ergebenen Kinder fühlend Herz.
In Wehmuth Dir Cypressen-Kränz' zu winden,
Ednt Klage laut! Herr lindre unsern Schmerz.

Ruhe sanft bei den geschiednen lieben Deinen,
Bis einstens wir mit Dir auf ewig uns vereinen.

Johanne Eleonore	} Tüllner,
Henriette Christiane	
Amalie Rosine	
Carl Gottfried	
Beate Friederike	
Johann Christian	} als Kinder.
Louise Mathilde	
Carl Hoberg,	} als
Gottlob Andreyky,	
	Schwiegersöhne.

Dem Andenken

unserer früh vollendeten, hoffnungsvollen, einzigen
Tochter

Johanne Juliane Scholz
g e w i d m e t.

Sie starb den 18. Januar zu Gotthardtsberg,
in dem Alter von 14 Jahren 2 Mon.

Schon so frühe schwand Dein junges Leben,
Gleich der Blume, die der Nordwind streift!
Und Dein Herz im stillen Gottergeben,
Hat die Zeit für ew'ges Seyn gereift.

Sie ist nicht mehr! — Unsere heißgeliebte Tochter,
unser einz'ges Kind, das einz'ge Liebespfand unsers
ehelichen Vereins. Ja, sie berechtigte uns zu den
schönsten Hoffnungen; sie sollte es seyn, die einß,
wenn wir ins höhere Alter einschreiten würden, uns
Pflege leisten, und unsere gebrochenen Augen sanft

zudrücken werde; aber unser Tüchlein ist nicht mehr!
— Doch wir wollen schweigen, und unsern Mund
nicht aufthun!

Hingegangen in das Land der Wonne,
Dort umstrahlt vom hellen Himmelsglanz
Leuchtet Dir der Gottheit ew'ge Sonne
Und verklärt schmückt Dich der Tugend Kranz.

Johann Gottlieb Scholz, herrschaftli-
cher Revier-Jäger zu Kunzendorf, und

Anne Rosine, geb. Baumert,
als Aeltern.

(Verspätet.)

Denkmal kindlicher Liebe.

Groß war die Gnade, mit welcher der himmlische
Vater unsre gute Mutter, Anna Maria Blasche,
geb. Walter, auf ihrer langen Lebensreise beglückte!
Groß die Barmherzigkeit, die ihr in den letzten Ta-
gen des hohen Alters und in dem Augenblicke zu Theil
wurde, wo ein sanfter Tod die irdischen Bande löste
und den Geist in das Land der Seligen hinführte.
86 Jahre, 5 Monate und 5 Tage, wovon 30 Jahre
zu einer glücklichen Ehe mit dem ehrbaren Gottfried
Blasche, Stadtmaurermeister alhier, gehörten, hatte
ihr Erdenlauf gedauert, als am 31. Dezember v. J.
die Feierabendstunde schlug, nachdem die Verstorbene
die seltene Freude erlebt hatte, 61 Enkel und 42 Ur-
enkel zu sehen. Für solche Gnade preisen wir den
Höchsten; unserer entschlafenen treuen Mutter aber
rufen wir zu:

Ein neues Leben ist Dir aufgegangen;
Dein Geist verließ die welkgeword'ne Hülle,
O mög' er aus der Seligleiten Fülle
Nun reichen Lohn für treue Lieb' empfangen!

Du übtest ächtes Christenthum hienieden,
Durch Sinn und That. Nach väterlicher Weise
War drum auf Deiner langen Lebensreise
Des Höchsten Segen huldreich Dir beschieden.

Und Du hast seiner würdig Dich gezeigt,
Bist Gott und Menschen immer treu geblieben,
Warst Muster uns im Glauben, Hoffen, Lieben,
Du wirst es seyn, bis unser Haupt sich neiget!

Genieße nun vor des Erhab'nen Throne
Des Himmels Wonne, die Dein Herz oft rührte!
Der Gott, der hier so liebreich stets Dich führte,
Verleihe dort Dir der Vergeltung Krone!

Die hinterbliebenen drei Söhne und fünf
Töchter der Verstorbenen.

Striegau, im Januar 1834.

Entbindungs-Anzeigen.

Am 19. Januar wurde meine liebe Frau von einem ge-
sunden Knaben glücklich entbunden, welcher in der heiligen
Taufe die Namen Julius Herrmann erhielt, welches theil-
nehmenden Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzu-
zeigen sich beehrt

Friedrich Wagentnecht,
Mühlenbesitzer am Ramberge, bei Seifershan.

Meinen entfernten verehrten Verwandten und Bekannten
zeige hiermit die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner
Frau von einem gesunden Söhnchen ergebenst an.

Petersdorf, den 27. Januar 1834.

E. F. W. Schellenberg.

Todesfall-Anzeigen.

Am 30. Januar 1833 starb zu Nieder-Zhiemen-
dorf der Erb- und Gerichtsscholz Christian Siemt,
in einem Alter von 60 Jahren, an Brustwassersucht.
Zu früh für seine hinterlassene Gattin und 8 Kinder.

Schon ein Jahr ist dahin geschwunden, als wir
Dich, guter Gatte und Vater, zu Deiner Ruhesstätte
begleiteten. Blicke segnend von Jenseits auf Deine
Hinterlassenen herab.

Friede Deiner Asche!

Ruhe sanft, da wo die Schwüle
Banger Erdentage weicht,
Süßlich weh' um Dich die Kühle,
Gottes Erde sey Dir leicht!
Segen folgt Dir nach ins Grab,
Alle weinen Dank hinab.

Gewidmet von
seiner hinterlassenen Gattin und 8 Kindern.

Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit das
am 10. Januar Nachts um 1 Uhr erfolgte seel. Ab-
leben unsers Bruders, des Inwohners und Dienst-
knechtes Johann Gottlieb Röder zu Hernsdorf bei
Friedeberg ergebenst an.

Schlafe sanft! einst sehen wir Dich wieder,
Deine Asche deckt das kühle Grab!
Bis bereinst auch uns hinüber
Rust ins bess're Land der Vater ab.

Steinkirch und Wiesa den 24. Jan. 1834.

J. R. Hartmann } geb. Röder, als
J. E. Robin } Schwestern.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß der sub No. 440 C. hieselbst gelegene, auf 383 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. laut Taxe abgeschätzte Garten des Cofferier Ullbrich im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 27. Februar 1834

als dem einzigen Bietungs-Termine öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 22. Novbr. 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 105 hieselbst gelegene, auf 856 Rthlr. abgeschätzte Cofferier Ullbrich'sche Haus, in termino

den 27. Februar 1834,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 27. November 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
von Rönne.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub No. 27 zu Gunnersdorf gelegene, auf 63 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte, dem Häusler Johann Gottlieb Brodsack gehörige Haus

in termino den 24. Februar 1834

Vormittags 11 Uhr, als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 26. Novbr. 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Thomas.

Bekanntmachung. Wegen Mangel acceptabler Gebote auf das zum öffentlichen Verkaufe gestellte, auf 99 Rthlr., nach Abzug aller Lasten und Abgaben, taxirte Rücker'sche Haus, Nr. 480 alhier, ist ein anderweiter Bietungs-Termin auf

den 14. März 1834, Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Stadt-Gericht angesetzt worden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Schmiedeberg, den 30. December 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Gothold.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt im Wege der Execution das dem Gottlieb Rücker zu Petersdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 3 alldort belegene und in der ortsgewöhnlichen Taxe vom 17. Mai c. auf 2948 Rthlr. 2 Sgr.

Cour. abgeschätzte Bauergut, und steht der peremptorische Bietungs-Termin auf

den 10. März 1834,

Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei hieselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermisdorf unterm Rynast, den 16. August 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt im Wege der Execution die dem Gottfried Pohl zu Krobsdorf seither zugehörig gewesene, sub No. 24 alldort belegene und in der ortsgewöhnlichen Taxe vom 9ten December 1833 auf 146 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. Cour. abgeschätzte Häuslerstelle und steht der peremptorische Bietungs-Termin auf den 19ten März c. Vormittags um 9 Uhr in der hiesigen Gerichts-Amts-Kanzlei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein den 2ten Januar 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastation und Edictal-Citation.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die in in der Schloß-Gemeine zu Langendls sub No. 194 gelegene Häuslerstelle der Beneficial-Erben des Gottlieb Traugott Buschmann und fördert Bietungslustige auf in dem einzigen, mithin peremptorischen Bietungs-Termine

den 19. Februar 1834, Vormittags um 10 Uhr in der Gerichts-Amts-Kanzlei zu Langendls ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich wird den unbekannten Gläubigern des verstorbenen Häuslers Gottlieb Traugott Buschmann hierdurch bekannt gemacht, daß auf den Antrag der Beneficial-Erben desselben über dessen Nachlaß der erbbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, die Eröffnung desselben auf die Mittagsstunde des 21. Octobers d. J. festgesetzt worden, und in diesem Termine zugleich die Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche der Gläubiger erfolgen soll.

Die unbekannten Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine ebenfalls zu erscheinen, und ihre Ansprüche zu liquidiren und zu verifiziren. widrigenfalls sie bei ihrem Ausenbleiben aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Ansprüchen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse übrig bleiben möchte, vermiesen werden sollen.

Lauban, den 15. November 1833.

Das Gerichts-Amt der Langendls'ser Güter.
Königl. Just.

Anzeige. Denen resp. Herren Kaufleuten in Leinewaren hier Orts und der Umgegend, mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich zur Schilderdruckerei, sowohl in Silber als Gold, eingerichtet habe; bitte um geneigte Bestellung, mit dem Versprechen sorgfältiger und möglichst billiger Arbeit. Proben liegen bei mir zur jederzeitigen Ansicht bereit.

Adami, Buchbinder,

wohnhaft unter der Garnlaube Nr. 26. in Hirschberg.

Zu verkaufen steht eine ganz neue Mangel, äußere Schildeauer Straße Nr. 516.

Gesuch. Ein stiller Knabe wird gegen billiges Lehrgeld angenommen von E. H. Kabeck, Gelbgießermeister. Goldberg, den 26. Januar 1834.

Verloren. Von der Schädelschen Handlung an, über den Markt zu Landeshut und Brettau nach Reichennersdorf zu, ist ein ganz neues Taschenmesser verloren worden. Dasselbe ist lang, das weißliche Heft auf der einen Seite mit breiten Nieten versehen, länger als die Klinge. Der ehrliche Finder, der solches im goldenen Löwen beim Gastwirth Schubert in Landeshut abgibt, erhält ein gutes Douceur.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1834.		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7 ^h	2 ^h	10 ^h	7 ^h	2 ^h	10 ^h
Januar.	18	263. 8 $\frac{1}{10}$ z.	263. 8 $\frac{1}{10}$ z.	273. 9 $\frac{1}{10}$ z.	5	7	4
	19	26" 9 $\frac{1}{10}$ z.	26" 9 $\frac{1}{10}$ z.	26" 9 $\frac{1}{10}$ z.	3	4	2
	20	26" 9 $\frac{1}{10}$ z.	26" 10 $\frac{1}{10}$ z.	27" 1 $\frac{1}{10}$ z.	1	3	
	21	27" 1 $\frac{1}{10}$ z.	27" 1 $\frac{1}{10}$ z.	27" 1 $\frac{1}{10}$ z.	2	4	4
	22	27" 0 $\frac{1}{10}$ z.	27" 0 $\frac{1}{10}$ z.	26" 11 $\frac{1}{10}$ z.	4 $\frac{1}{2}$	6	7
	23	27" 0 $\frac{1}{10}$ z.	27" 0 $\frac{1}{10}$ z.	26" 10 $\frac{1}{10}$ z.	4	6	5
	24	26" 10 $\frac{1}{10}$ z.	26" 9 $\frac{1}{10}$ z.	26" 10 $\frac{1}{10}$ z.	9	10	5

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 25. Januar 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.			Preuss. Courant.		
		Briefe	Geld		Briefe	Geld	
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141 ³ / ₈	Friedrichsd'or	100 Rl.	118 ¹ / ₂	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	152 ³ / ₈	Lonied'or	—	118 ¹ / ₂	—
Ditto	4 W.	—	—	Polnisch Cour.	—	—	101 ⁵ / ₈
Ditto	2 Mon.	152 ¹ / ₈	—	Wiener Kial.-Scheine	150 Fl.	42 ⁵ / ₁₀	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	8—25	—	Effecten-Course.			
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	97 ¹ / ₂
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	103	Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto	M. Zahl.	—	—	Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 ³ / ₈	Pr. Seehandl. Pr Sch à	50 Rtl.	—	58 ¹ / ₂
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	104 ⁷ / ₁₆	Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	—	103 ⁵ / ₈
Ditto	2 Mon.	—	100	Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	87 ¹ / ₂	—
Berlin	à Vista	—	99 ¹ / ₈	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	ditto	—	101 ¹ / ₂
Ditto	2 Mon.	—	—	Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 ¹ / ₂	105 ⁵ / ₈
Geld-Course.				Ditto ditto	500 R.	106 ² / ₂	—
Holl. Rand-Ducaten	Stück	97	—	Ditto ditto	100 R.	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 ¹ / ₄	—	Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 23. Januar 1834.												Zauer, den 25. Januar 1834.											
Der	w. Weizen	g. Weizen	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	w. Weizen	g. Weizen	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Der	w. Weizen	g. Weizen	Roggen.	Gerste.	Hafer.						
Scheffel	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	Scheffel	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.						
Obster . .	1 20	—	1 11	—	1	—	22	—	15	—	1 5	—	1 14	—	1 5	—	1 4						
Mittler . .	1 15	—	1 5	—	24	—	19	—	14	—	25	—	1 11	—	1	—	19						
Niedrigster . .	1 11	—	1	—	21	—	17	—	12	—	—	—	1 8	—	25	—	23						

Edwenberg, den 20. Januar 1834. (Obster Preis.)												1 17	—	1 9	—	23	—	22 6	—	16 6
---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	---	-----	---	----	---	------	---	------

Edwenberg, den 20. Januar 1834. (Obster Preis.) | 1 17 | — | 1 9 | — | 23 | — | 22 | 6 | — | 16 | 6

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

E i n l a d u n g.

Unterzeichneter, welcher sich bei dem Begräbniß des Standesherrn Reichsgrafen von Schaffgotsch von der herzlichen Theilnahme der Bewohner Hirschbergs überzeugt hat, nimmt sich die Freiheit, Dieselben zu einer Gedächtniß-Feier dieses seltenen Menschenfreundes einzuladen, welche in der katholischen Pfarrkirche allhier, Montag den 3. Februar um 9 Uhr, gehalten werden wird.

Carl Freiherr von Stillfried.

Hirschberg, den 29. Januar 1834.

Konzert-Anzeige.

Mit hoher Obrigkeitlicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben:

Donnerstag den 6. Februar,

Nachmittags Punkt fünf Uhr,

im Saale des Gasthofes zu Neu-Warschau
ein großes

Vokal- und Instrumental-Konzert

mit starkbesetztem Orchester aufzuführen,

dazu ich Ein hiesiges und auswärtiges Musik liebendes Publikum ganz ergebenst einlade.

Aufzuführende Stücke sind:

Erster Theil:

- 1) Ouverture zur Oper Zampa (oder die Marmorbraut) komponirt von Herold.
- 2) a. Romanze (Nicht bestimmt um zu trauern); b. Barokarle (Wo hinaus armer Schiffersmann); beide aus der Oper Zampa, von Herold.
- 3) Großes Konzert fürs Pianoforte, mit Orchesterbegleitung, komponirt von Dussel.

Zweiter Theil.

Halleluja der Schöpfung, große Cantate mit vollständiger Orchesterbegleitung, komponirt von Kunz.

Billets in den Saal à 10 Sgr. und auf die Gallerie à 5 Sgr., so wie Leitzbücher zum Halleluja à 1 Sgr., sind sowohl in der Handlung des Herrn Kaufmann Geißler, als in meiner Wohnung und an der Kasse zu bekommen.

Hirschberg, den 28. Januar 1834.

W. Martineck, Organist.

Anzeige. In der gelben Bleiche Nr. 879 steht noch ein Quartier von 3, auch 4 Stuben nebst Zubehör, auch Stallung und Wagenschuppen zu vermiethen. Die Bedingungen sind bei dem Eigenthümer jederzeit zu erfahren.

Tschentscher sen.

Bekanntmachung. Bei unterzeichnetem Dominio ist von Termino Johanni d. J. an das Brau- und Branntwein-Übgar anderweit zu verpachten, welches allen resp. pachtlustigen auch cautionsfähigen Herrn Brauer-Meistern hierdurch bekannt gemacht wird, mit der Bemerkung, daß die Bedingungen darüber täglich einzusehen sind bei dem Wirthschafts-Amte Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen zu Fischbach.

Fischbach den 26. Januar 1834.

Bekanntmachung. Seit dem 1. Januar c. sind bei uns zur Unterstüßung der hier Abgebrannten eingegangen:

- 1) Von der verro. Frau Kaufm. Eipfert aus Hirschberg:
2 Frauenhemde, 2 Mannshemde, 2 Knabenhemde, 1 Mädchenhemde, eine Schürze, 6 Schnupftüchel, 2 Westen, eine Knabenmütze, 3 Häubchen, 2 Paar Strümpfe, 1 Rtlr. bares Geld.
- 2) Von der Familie St. durch die Expedition des Boten:
1 Rtlr. bares Geld.
- 3) Vom Getraidehändler Herrn Raupach aus Klein-Helmshof bei Schönau:
1 Sack Gerste.

Namens der Berunglückten sagen wir den menschenfreundlichen Wohlthätern den aufrichtigsten und innigsten Dank und wünschen Ihnen vom Vergelter alles Guten, den reichlichsten Segen dafür. Grünau am 28. Januar 1834.

Die Orts-Gerichte.

Dankfagung. Für Hülfe bei dem am 22. Januar sehr halb 2 Uhr hier Orts sich ereigneten Brande, hatten Unterzeichnete den zur Löschung herbeigeeilten nachbarlichen Einsassen von Augustthal, Ekersdorf, Vogelisdorf, Steinbach und Scholgendorf den verbindlichsten Dank ab. Möge der Allmächtige sie vor ähnlichem Unglück bewahren.

Gosentraum den 24. Januar 1834.

Die Ortsgerichte.

Gemahlner Gyps von sehr schöner Qualität
ist in hiesiger Niederlage für billigen Preis stets zum Verkauf
vorräthig. Altwasser den 26. Januar 1834.

Der Wirthschafts- und Bade-Inspektor Scholz.

Anzeige. Zu den am 3. Februar dieses Jahres aus dem
Nachlasse der Frau Justiz-Commissarius Schubert gebor-
nen Vogel, in dem Hause des Kaufmanns Herrn
Häusler hieselbst zu versteigernden, Effekten wird ein
Flügel-Instrument treten, welches im Voraus dort in
Augenschein genommen werden kann.

Anzeige für Aerzte.

In dem Dorfe Mieschkau, 2 Meilen von der Kreisstadt
Striegau und eben so weit von Neumarkt entfernt, ist eine
freundliche Wohnung, ganz geeignet für einen Arzt, zu ver-
mieten, welche durch Abgang eines solchen an einen andern
Drt erledigt ist. Nähere Auskunft ertheilt der Pastor
Schulz daselbst.

Veränderungshalber ist eine vorzüglich gut gelegene
Bleiche aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe befindet sich
in gutem Bau-Zustande und enthält 5 Kessel und 3 Bluten;
es gehören über 60 Scheffel Acker und Wiesen dazu. Auch
kann eine ansehnliche Summe Kaufgelder drauf stehen blei-
ben. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Expedition des
Boten und der Drs.-Richter Gebauer zu Hremsdorf bei
Schmiedeberg.

Es eben empfing eine bedeutende Sen-
bung Larven J. Feiereisen.

Anzeige. Zu dem bevorstehenden Masken-
Ball, den 2. Februar, beehre ich mich ergebenst an-
zuzeigen: daß bei mir stets Ball-Fuhren zu bekommen
sind; die Person zahlt 2½ Sgr. Auch werden etliche
Wagen zum Zuhause-Fahren bereit stehen. Ich bitte
daher um geneigten Zuspruch.

Fuhren-Unternehmer Riegel.

Unterzeichneter ladet Freunde und Bekannte
auf Montag und Dienstag, als den 3. und 4. Fe-
bruar, zum Wurst-Pickenik ergebenst ein.

E. Welt.

Billig zu verkaufen

ist eine noch gute und brauchbare Kragmaschine für Wolle-
spinnerei; — wo? — sagt der Buchbinder Karl Barthel
zu Striegau.

Beim Kaufmann Steige in Schmiedeberg ist mit
letzter Post der neue ausländische Gemüse-Saamen wieder an-
gekommen, dabei sich auch einiger bekannte Blumen-Saa-
men, als: Scabiosen, Laß, Erbsoien, Nelken, Asten,
Lupinen, Reseda, Balsamina u. s. w., befindet, und em-
pfehle ihn derselbe seinen Abnehmern zu möglichst billigen
Preisen.

Anzeige. Zur Besorgung von Bleich-
waaren, empfiehlt sich einem geehrten
Publikum hier und der Umgegend, unter
Zusicherung der reellsten und billigsten
Bedienung die Leinwand-Handlung
des J. G. Kullmann
in Goldberg Ring Nr. 182.

Die Appretur- und Decartir-Anstalt
von G. Schopliß zu Schweidnitz, Hoh-Strasse
No. 161 besorgt vom 1sten k. Mon. an, das Decar-
tiren aller Tuchwaaren mit 1 Sgr. pro Elle. Auch
werden von solcher getragene Kleider zu sehr billigen
Preisen appretirt und decartirt.

Öeffentliches Dank. Dank dem Herrn Ehrlur-
aus Jahni hieselbst für seine rastlose Bemühung bei
meiner ältesten Tochter von zwölf Jahren, welche sich
durch einen unglücklichen Stich mit einer Scheere die
obern Häute mitten auf der Pupile im rechten Auge
durchschlug, wodurch sie ihr Augenlicht ganz verlor;
aber durch seine ärztliche Geschicklichkeit wurde sie wie-
der völlig gesund hergestellt.

Bobersdörferdorf, den 30. Januar 1834.

Haude, Brauermeister.

Es hat sich hin und wieder das Gerücht verbreitet,
als bekäme ich von meinem Pächter, dem Seifensieder Herrn
Knobloch, nicht meine (unserm Abkommen gemäß) gehö-
rige Verpflegung. Dieses widerspreche ich aber öffentlich,
und äußere im Gegentheil meine allervollkommenste Zufrie-
denheit.

E. Wm. Heene.

Zu vermieten. In dem Hause Nr. 876. auf
der Rosenau sind 4 Stuben im zweiten Stock, nebst Küche,
Wäschboden und Kammern, Stallung zu 2 Pferden und
Wagenremise, zu vermieten, baldigst oder zu Ostern zu bezie-
hen; das Nähere ist zu erfahren Drahtziehergasse in Nr. 163.

Zu vermieten ist in meinem Hause Nr. 910. auf
der Hellergasse eine Wohnung von zwei Stuben nebst Alkov-,
Kammern, Küche und Keller, und das Nähere hierüber bei
mir zu erfahren.

Hirschberg, den 27. Januar 1834.

Werner, Maurermeister.

Zu vermieten ist eine Oberstube nebst Alkov; das
Nähere beim
Schmidt Lander.

Gesuch. Ein junger gebildeter Mensch, welcher Lust
hat, die Landwirthschaft zu erlernen, eine gute Hand schreibt
und im Rechnen gute Kenntnisse besitzt, kann auf einer bedeu-
tenden Herrschaft, wo mehrere Vorwerke sind, gegen eine
billige Pension bald ein Unterkommen finden; wo? sagt die
Expedition des Boten a. d. R.